

JUNGSCHARLEITER

Impulse für die Arbeit mit Kindern

Überleben -
Elia

NACHT-
GELÄNDE-
SPIEL
inklusive





GRUNDSÄTZLICHES

Elia – ein Mann zwischen den Extremen 4
 Einführende Gedanken Antje Metzger



FIX & FERTIG

Elias erster Auftrag 10
 Gott sorgt für dich Claudia Englert

Ein kleiner Funke Hoffnung 15
 Elia trifft die Witwe Caroline Roth

Der Sohn der Witwe 21
 Gott schenkt Leben Markus Röcker

Elias Feuerprobe 27
 Auf Gott kannst du dich verlassen! Raphael Fauth

Mehr als ein Königreich 33
 Elia ist am Boden Frank E. W. Ortmann

Elia und Elisa 38
 Allein und doch nicht allein Antje Metzger



BAUSTEINE

Rudi und der Typ mit dem Mantel 44
 Elia beruft Elisa Frank E. W. Ortmann

In der Stille liegt die Kraft [www](#)
 Gottesdienst zu 1. Könige 19,11ff Judith Müller,
 Caroline Roth

Die Mäuse aus dem Bach Krit 46
 Ein (Nacht-)Geländespiel Tanja Ziegler

Brot backen auf Stein 51
 Kleine Fladenbrote frisch vom Lagerfeuer Birgit Bochterle



SPECIAL

Gott geht mit [www](#)
 Ein „Mini-Musical“ zu Elia Tanja Ziegler



FIT FÜR KIDS

Mentoring 53
 Junge Mitarbeitende fördern und fordern Frank E. W. Ortmann



FUNDSACHEN

Veranstaltungs- und Buchtipps 58

„ÜberLeben!“

Hast du dich über die Schreibweise gewundert? Nein, das ist kein Schreibfehler, sondern pure Absicht. Im neuen Heft geht es um den Propheten Elia. Seine Geschichte erzählt vom Überleben in harten Zeiten. Dann, wenn es mal kritisch wird. In seinem Fall scheint er der Einzige zu sein, der an den einen Gott Israels glaubt. Und er hält nicht hinter den Berg mit seinem Glauben, was sein Umfeld keineswegs mit Toleranz begrüßt. Im Gegenteil, Elia muss um sein Leben fürchten. Dennoch bleibt Elia dran, „packt den Stier an den Hörnern“, stellt sich den schwierigsten Aufgaben. Das finde ich be-eindruckend und vorbildlich.

Gleichzeitig sind Elias Erlebnisse Geschichten über das Leben mit Gott. Gott ist den Menschen treu, die an ihm fest halten und ihm vertrauen. Er verschont seine Mitarbeitenden nicht vor Tiefen, lässt sie aber gleichzeitig nicht im Stich und trägt sie hindurch.

Gott lässt seine Leute Highlights des Glaubens erleben. Er ist der Versorger und Motivator für seine Nachfolgerinnen und Nachfolger. Und er führt sie an ein gutes Ziel. Wenn das keine guten Zusagen für Mitarbeitende sind?

Wir wünschen euch, dass euch dieses Heft unterstützt und motiviert, den Kindern von diesem großen und einzigartigen Gott zu erzählen, ob auf einer Elia-Freizeit oder in kommenden Jungscharstunden. Nur mutig voran!

Mit herzlichen Grüßen
vom Redaktionskreis

Antje Metzger

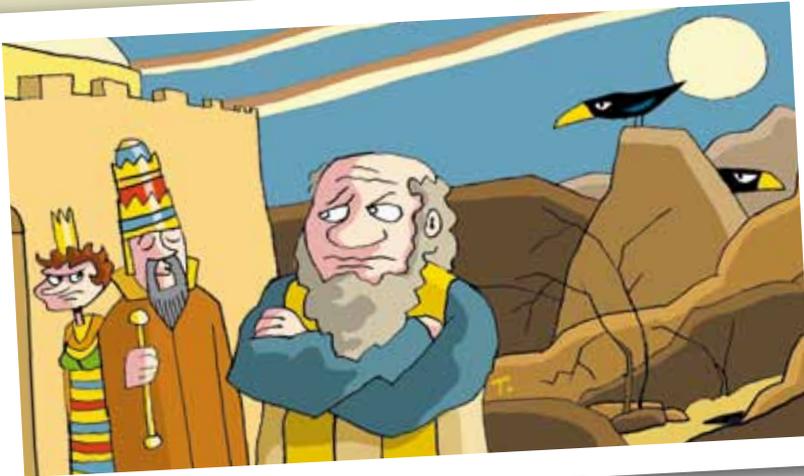
INTERNET ZUGANG

Interner Bereich
auf www.jungscharleiter.de
Zugangscode:
Benutzername:
„Jungscharleiter“
Passwort:
„Elia“
(beides am Anfang
groß geschrieben).

DOWNLOAD

Infos über Zusatz-
material auf S. 52!





Elia - ein Mann zwischen den Extremen

Einführende Gedanken

Die Elia-Geschichte ist die Geschichte eines Mannes, der leidenschaftlich für seinen Glauben kämpft und sein Volk wieder mit dem einen Gott in Beziehung bringen möchte. Elia bedeutet: „Mein Gott ist der Herr“. Sein Name ist Programm. Gott ist der einzige Gott, der einzige Herr. Und Gott setzt Elia ein, um eben diese Botschaft zur Königsfamilie und an sein Volk zu bringen. Er erlebt dabei Höhen und Tiefen – ein Leben zwischen Extremen: Dürre und Regen, Leben und Tod, Misstrauen und Vertrauen, Lärm und Stille, Resignation und Motivation.



Hintergründe zur Geschichte

Daten und Fakten

Ort des Geschehens: Nordreich Israels
König: Ahab (869–850 v. Chr.)

Gott und die Baals-Götter

Der Auszug aus Ägypten, die goldenen Königsjahre unter David und Salomo liegen lange zurück. Israel ist in zwei Reiche zerfallen. Das Wohl des Landes hängt von der guten Beziehung zu Gott ab. Die 10 Gebote sind so etwas wie das Grundgesetz, Wegweiser für ein gutes Zusammenleben. Doch immer wieder kommen Zweifel auf: Warum sollen wir uns auf diesen einen Gott verlassen, wo es doch auch andere Götter gibt? Das Volk zweifelt, wird misstrauisch. Die Beziehung zum Gott Israels (Jahwe) bekommt Risse.

Die Gottheiten der Nachbarvölker nähren die Zweifel. König Ahabs Frau Isebel fördert den Kult um die sogenannten Baals-Götter. „Baale“ sind in den Nachbarländern Israels für das Wetter zuständig. Gutes Wetter ist wichtig für die Ernte. Und eine gute Ernte ist lebensnotwendig. So ist es verständlich, dass die Israeliten schwanken zwischen ihrem bewährten Gott Jahwe und den Baals-Göttern.

Bündnispolitik König Ahabs

Das kleine Israel ist ständig der Bedrohung durch Großmächte ausgesetzt. Zur Zeit Ahabs ist Assur eine Großmacht. Durch geschickte Bündnisse mit kleinen Nachbarstaaten kann Ahab die Assyrer ein paar Jahre fern halten. Vermutlich gehört zur Wahrung des Friedens auch die Heirat mit Isebel, der Tochter des Königs aus Sidon/Phönizien.

Religiöse Toleranz sorgte zusätzlich für Frieden: Neben dem bisherigen Gott Jahwe werden die anderen Götter der befreundeten Bündnisländer akzeptiert. Für jedes Problem gibt es sozusagen den „passenden“ Gott.

Elia

Elia stellt sich gegen den Baalskult. König und Volk sollen sich entscheiden: entweder für oder gegen Gott, aber keine anderen Götter neben ihm. Die Geschichte am Berg Karmel ist der Höhepunkt aller Elia-Erzählungen. Ging es anfänglich um die Dürre-Ankündigung, wuchs schließlich im ganzen Land nichts mehr. Das führte zum Sterben von Menschen und Tieren. Die Geschichten von der Witwe geben Einblick in das Leid Einzelner. Am Berg Karmel stellt sich die Frage nach dem Überleben



für das ganze Volk. Wenn es nicht regnet, müssen alle sterben. Denn ohne Wasser ist kein Leben möglich. Elia geht durch Höhen und Tiefen und stürzt dabei in tiefe Depressionen und Zweifel: Hilft Gott wirklich? Ist er der einzig wahre Gott? Gottes Antwort folgt: Er schickt Elia Brot und Wasser, erweckt einen Jungen zum Leben, lässt es regnen für alle, wendet sich Elia in der Tiefe zu und gibt ihm einen neuen Auftrag. Gott wirkt in der Schwäche Elias, er nutzt die Schwachheit genauso wie die Stärke und kommt an sein Ziel: Sein Volk entdeckt den wahren einzigen Gott.

Die Geschichten im Überblick



STELLE	INHALT	THEMA
1. Könige 16,29–17,6	Elia kündigt Dürre an, wird am Bach Krit von Gott versorgt (Raben).	Auf wen kann ich mich immer verlassen, auch wenn es mal schwierig wird? Wer sorgt sich um mich?
1. Könige 17,8–16	Elia bei der Witwe in Zarat. Aus anfänglich geringen Mitteln lässt Gott das Brot nicht ausgehen.	Hoffnung auf Gott setzen, auch wenn die Lage aussichtslos scheint.
1. Könige 17,17–24	Elia bittet Gott für den toten Sohn der Witwe. Daraufhin erwacht dieser zum Leben.	Warum lässt Gott Leid zu? Gott ist der Herr über Leben und Tod. Was bedeutet das für uns? Wo ist der tröstliche Aspekt? Was kommt nach dem Tod? (Wo ist mein Hamster jetzt?)
1. Könige* 21,1–29	König Ahab nimmt Nabots Weinberg mit Gewalt in seinen Besitz.	Was ist Neid? Was bringt Neid? Was tun bei Neid?



STELLE	INHALT	THEMA
1. Könige 18,1–2; 17–39 und 45	Elia kommt zurück zum König, Gott zeigt sich auf dem Berg Karmel mit Feuer.	Sich für oder gegen Gott entscheiden. Auf Gott ist Verlass! Gott und Götter, unsere Götter?
1. Könige 19,1–16	Elia flüchtet vor Isebel, ist am Boden, will sterben. Gott versorgt ihn (Engel).	Am Tiefpunkt: Was tun bei Kraftlosigkeit, Frust, Enttäuschung (auch über Gott)? Gott ist nah in der Tiefe.
1. Könige 19,11ff	Elia am Horeb. Gott zeigt sich in der Stille.	Wie zeigt sich Gott heute? Gott ist besonders nahe, wenn wir niedergeschlagen sind. Gott beauftragt und motiviert.
1. König 19,19–21 und 2. Könige 2,1–14	Elia beruft Elisa in seine Nachfolge und wird entrückt.	Wer sind meine Glaubensvorbilder? Wem bin ich ein Vorbild? Ist Gott auch noch da, wenn meine Vorbilder nicht mehr da sind? Bin ich alleine?

*Die Geschichte von Nabots Weinberg findest du im Jung-scharleiter Heft 3/2014 (in der Rubrik Fix & Fertig).

Tipps rund um ein Elia-Jung-scharlager

Rahmengeschichte

Um die biblischen Erzählungen haben wir eine Rahmengeschichte geschrieben. Sie hat den Charme, die Elia-Themen in die heutige Zeit zu übertragen. Die Rahmengeschichte könnt ihr natürlich auch ergänzen, umschreiben, verlängern, kürzen. Für jede Freizeit gibt es andere Gegebenheiten und Ideen. Also: lasst eurer Phantasie freien Lauf.



Und darum geht's: Thomas, 13 Jahre, hat sich für eine Freizeit angemeldet. Das ist nicht irgendeine Freizeit. Thomas nimmt an einem „Survival-Camp“ teil, das bedeutet so viel wie „Überlebens-Lager“. Thomas reizt die Herausforderung. Er geht gerne an seine Grenzen und misst sich mit anderen. Ganz mutig hat er sich alleine angemeldet, denn vor Ort kann er ja neue Leute kennen lernen. Seine Freizeit findet im Norden Europas statt, irgendwo in der Wildnis von Schweden, wo es nichts als Wälder und Seen gibt. Das riecht förmlich nach Abenteuer!

Am vereinbarten Treffpunkt angekommen, muss Thomas erkennen, dass er der einzige Teilnehmer ist. Das hat Mike, den Mitarbeiter und Survivaltrainer, aber nicht abgehalten, die Freizeit durchzuführen. Für ihn zählt das Motto „Geht nicht, gibt's nicht.“ Er fordert Thomas, den er Thommy nennt, ganz schön viel ab. Und Thommy entdeckt, dass sein Leben in Schweden eng mit den Elia-Geschichten verbunden ist ...

Wer eine Mädchenfreizeit durchführt, kann die Hauptpersonen in Michaela (Mikie) und Annika (Anni) umschreiben. Die Rahmenhandlung kann auch nach Südamerika in den Dschungel oder in den Schwarzwald verlegt werden.

Beim Schauspielen sollten die beiden Protagonisten möglichst immer etwas tun und nicht nur vor den Kindern stehen und ihre Texte sprechen. Überlegt, wer was gerade tut, z. B. sich bewegen, den Rucksack öffnen, Hosenbeine hochkrepeln, Feuer machen, Beeren zupfen usw.

Für die Kulisse eignen sich je nach Ort grundsätzlich grüne Bühnentücher oder verschiedene grün bemalte Tapetenbahnen, Büsche, Palmen, Holz ... Tier- und Wettergeräusche (Gewitter, Regen) sind empfehlenswert.

Die Biblische Geschichte

Im Heft findet ihr die biblischen Geschichten (meist von Thomas erzählt) in der Rubrik „Fix & Fertig“. Auf einer Freizeit würde ich die Geschichten live spielen, das ist lebendiger und dramatischer. Für Gruppenstunden braucht man die Rahmen-geschichte nicht und kann einfach die biblischen Geschichten erzählen.



Das Jungscharlagerprogramm

Im Internet findet ihr einen Elia-Programmplan als Blanko-Vorlage für eure Freizeit. Hier könnt ihr euer eigenes Programm um die Geschichten bauen und den Plan nach euren Wünschen abändern.

Sieben der acht vorgeschlagenen Bibelgeschichten sind in diesem Heft zu finden (Fix & Fertig-Artikel, Baustein „In der Ruhe liegt die Kraft“).



„Nabots Weinberg“ wurde bereits im Heft 3/2014 veröffentlicht (siehe www.jungscharleiter.de).

Wenn ihr das Programm kürzen wollt, könnt ihr „Nabots Weinberg“ weglassen und Elia am Horeb in einer Geschichte zusammenfassen. Dabei solltet ihr beachten, die Rahmengeschichte jeweils anzupassen.

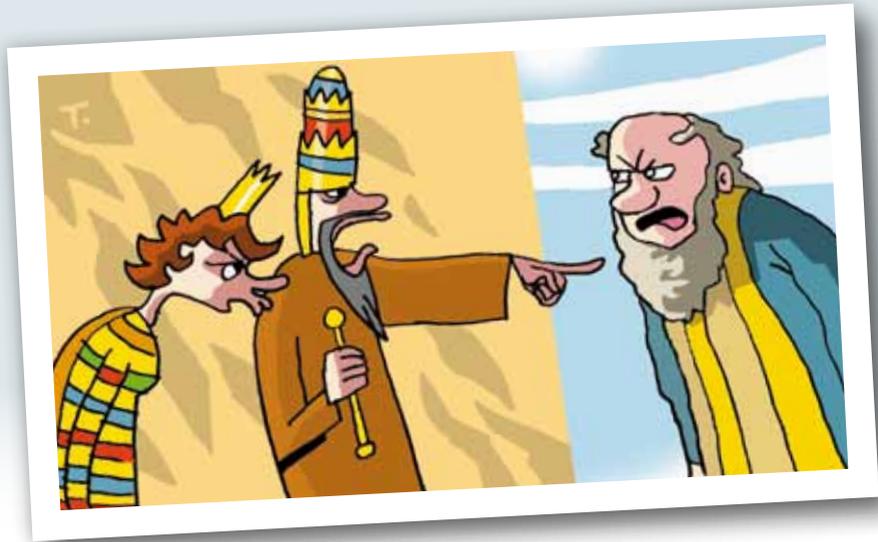
Für jede Bibelgeschichte ist bereits eine zentrale Aussage als Vorschlag im Plan. Diese Aussagen sollen bei den Kindern ankommen. Nach den Bibelanspielen auf der Freizeit können diese Aussagen als Grundlage für Kleingruppenarbeiten („Vertiefungen“ in Zelten) dienen. Anregungen für die Vertiefungen findet ihr in den Fix & Fertig-Artikeln.

Die Bausteine im Heft sind als weitere Programmideen für das Lager zu verstehen. Natürlich können sie auch in Gruppenstunden umgesetzt werden.

Nun wünsche ich euch viel Spaß und Gottes Segen bei der Umsetzung der Elia-Freizeit!

Antje Metzger





Elias erster Auftrag

Gott sorgt für dich

Bibelstelle:

1. Könige
16,29–17,6

Besonderheiten:

Keine

Zielgedanke

Wir können auf Gottes Hilfe in ausweglosen Situationen bauen, er sorgt für uns.

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Ein neuer König kommt auf den Thron Israels: König Ahab. Er hält sich nicht an Gottes Gebote, nimmt eine Heidin zur Frau und lässt Tempel für den Gott Baal bauen.

Ohne große Vorgeschichte tritt Elia, von Gott beauftragt, vor Ahab und kündigt eine Dürre an, die nur er beenden kann. Dann muss er fliehen. Gott schickt ihn an den Bach Krit und beauftragt Raben, ihn mit Essen zu versorgen.



Die biblische Geschichte ist kurz und knapp. Aber zwischen den Zeilen kann man lesen, dass Elia in einer schwierigen Situation ist. Er wird verfolgt und muss sich vor König Ahab verstecken. Sein Versteck ist abseits von allem, ohne dass seine Versorgung dort gewährleistet ist. Allein auf Gottes Wort vertraut Elia, dass Gott ihn auch dort versorgen wird.

Erlebniswelt der Kinder

Kinder können gut nachempfinden, vor einer ausweglos scheinenden Situation zu stehen. Es gibt Situationen, die selbst verschuldet sind (z. B. Konflikte), aber auch solche, in die sie selbst gar nicht eingreifen können (z. B. Trennung der Eltern). Sie suchen nach Möglichkeiten und Sicherheiten, wie es weitergehen kann. Elia kann in dieser Hinsicht ein Vorbild sein, denn er vertraut Gott, der ihn versorgt.

Einstieg

Mit den Kindern ein „Wettessen“ machen. In der ersten Runde essen alle möglichst schnell. In der zweiten Runde versuchen die Kinder, möglichst langsam zu essen.

Die Kinder sollen sich vorstellen, dass eine Dürre herrscht, das heißt, dass es zu wenig Wasser und nicht genügend zu essen gibt. Bäume, Büsche, Getreide – alles ist vertrocknet.

Wie isst man wohl, wenn man während einer Dürre etwas zu essen bekommt? Schlingt man es rein (möglichst schnell) oder isst man langsam (damit es möglichst lang hält)? Mit den Kindern geht man dieser Frage gemeinsam nach.



Rahmengeschichte Teil 1 auf www.jungscharleiter.de

Erzählung

Thomas erzählt:

Vor langer, langer Zeit kam ein neuer König auf den Thron Israels, der König Ahab hieß. König Ahab entfernte sich immer weiter von Gott, er hielt sich nicht an die Gebote und nahm Isebel zur Frau, die in Israel die Religion ihres Gottes



Baal einführte. Sie ließen Tempel für Baal bauen, und Ahab vergaß Gott immer mehr.

Gott gab Elia daraufhin den Auftrag, zum König zu gehen und ihm etwas zu sagen.

Elia ging in den Königspalast, vor Ahabs Thron und kündigte ihm eine Dürre an.

Er sagte zu ihm: „So wahr der Gott Israels lebt, es soll eine lange Zeit der Dürre geben, die nur ich wieder beenden kann.“

Erst lachte der König nur und ließ Elia aus dem Palast werfen. Aber er merkte nach ein paar Tagen, dass diese Botschaft wahr wurde. Daraufhin wurde er zornig und befahl, dass man Elia wieder holen sollte. Elia sollte seine Worte rückgängig machen.

Währenddessen sprach Gott wieder zu Elia und riet ihm, dass er zum Bach Krit fliehen sollte und dort versorgt werden würde.

Elia war sich da nicht so sicher. Der Bach Krit war in der Wildnis, dort gab es nichts. Klar, Wasser gab es genügend. Aber wie sollte er sich ernähren? Und von Raben ernährt zu werden, wie Gott es ihm versprochen hatte, das hörte sich schon sehr abenteuerlich an. Aber blieb ihm etwas anderes übrig? Wo sollte er hin? Niemand würde ihn verstecken wollen in seinem Haus. Ahab war einfach zu mächtig.

Elia vertraute also auf Gott und machte sich auf den Weg zum Bach Krit. Schon aus der Ferne hörte er das leise Plätschern des Wassers. Er suchte sich eine gute Stelle, die etwas von Schilf umgeben war, wo er sein Lager aufschlagen konnte. Die erste Nacht kam und er wurde hungrig. „Gott versorgt mich“, sagte er sich immer wieder.

Und tatsächlich, am nächsten Morgen weckten ihn Raben, die ihm Brot und Fleisch mitgebracht hatten. Er verschlang alles mit großem Hunger und löschte seinen Durst am Bach. Das war unglaublich. Wenn er das jemand erzählen würde. Raben, die Gott schickte, um ihn zu versorgen. Das würde ihm niemand glauben.

So lebte er einige Zeit am Bach und war dort vor Ahab in Sicherheit.





Andachtsimpuls

Die Kinder sollen sich eine Linie auf dem Boden vorstellen. Dann werden Aussagen vorgelesen. Am einen Ende der Linie stehen alle, die der Aussage vollkommen zustimmen, auf der anderen Seite diejenigen, die der Aussage nicht zustimmen. Dazwischen liegen alle möglichen Abstufungen der Zustimmung.

Einzelne Kinder können befragt werden, warum sie dort stehen. Ziel ist, gemeinsam ins Gespräch zu kommen.

Mögliche Aussagen:

- Es gab schon oft Situationen, in denen ich nicht mehr weiter wusste.
- Wenn ich nicht mehr weiter weiß, rede ich mit Freunden oder der Familie.
- Wenn ich nicht mehr weiter weiß, bete ich.
- Mir fällt es leicht, Vertrauen zu haben (z. B. im Hinblick auf Familie und Freunde oder auf Gott).
- Gott hat mich noch nie enttäuscht.
- Gott versorgt mich mit dem, was ich brauche.

Die Mitarbeitenden können am Schluss auch jeweils ihr Statement mit einfließen lassen.





Gebet

*Lieber Gott,
manchmal geht es uns ähnlich wie Elia.
Uns fehlt der Mut und die Lage scheint ausweglos.
Lass uns darauf bauen, dass du für uns sorgst
und uns nicht verlässt.
Amen.*

Ideen zur Vertiefung

- Vertrauensspiele aller Art
z. B. „Deckenschaukeln“ (ein Kind legt sich in eine Decke, welche die anderen vorsichtig hochheben und schaukeln lassen) oder „Führen und Geführt werden“ (einem Kind werden die Augen verbunden und ein anderes lenkt es durch Worte oder Berührungen).
- Spiele zum Thema „Essen und Schmecken“
- Spiele zum Thema „Raben“
z. B. „Rabe und Wurm“ (Alle Kinder stehen im Kreis. In der Kreismitte stehen zwei Kinder: ein Wurm und ein Rabe. Der Rabe ist blind (Augen verbunden) und soll das andere sehende Kind fangen. Immer wenn es „Rabe“ sagt, muss das andere Kind „Wurm“ sagen.)

Liedvorschläge

- *Mercy is falling*, Feiert Jesus 2 Nr. 78

Claudia Englert



Ein kleiner Funken Hoffnung

Elia trifft die Witwe

Zielgedanke

Ein kleiner Funke Hoffnung verändert uns und setzt uns wieder in Bewegung.

Vorüberlegung für Mitarbeitende

Wegen der Dürre soll sich Elia auf den Weg vom Bach Krit nach Zarpas machen. Das ist ein Weg von 128–144 km. Zarpas liegt in Phönizien, der Heimat Königin Isebel. Die Bevölkerung dort verehrt Baal-Melkart, dem auch die Stadt geweiht ist.

Bibelstelle:

1. Könige 17,8–16

Besonderheiten:

Für die Andacht benötigt man einen dunklen Raum.



Witwen und ihre Kinder waren von der Dürre als erstes betroffen: sie hatten keinen Versorger, kein Land und dadurch kaum Vorräte. Und trotzdem verspricht Gott, dass Elia dort durch eine Witwe zu Nahrung kommen soll.

In den Wochen vor diesem Ereignis hat Elia Gottes besondere Versorgung erlebt und sein Vertrauen war gestärkt. So konnte er sich widerspruchslos auf die weite Reise ins verfeindete Nachbarland begeben, in der Hoffnung, von einer Witwe versorgt zu werden.

Die Witwe in Zarpas war hoffnungslos und resigniert: Sie buk noch einmal Brot für sich und ihren Sohn. Danach waren alle Lebensmittel aufgebraucht. Sie würden verhungern. Das war eine Tatsache, der sie sich stellte. Das war das Ende. Dann kam Elia und zündete mit seinem Versprechen von Gottes Versorgung einen kleinen Funken Hoffnung in ihr an. Dieser Funke Hoffnung setzte sie in Bewegung. Sie gab Elia von ihren letzten Lebensmitteln etwas ab und wurde belohnt.

Erlebniswelt der Kinder

Hoffnungslosigkeit und Resignation – es wird unter den Kindern beides geben: Kinder, die das – Gott sei Dank – noch kaum erlebt haben und Kinder, die eine solche Situation und die damit einhergehende Verzweiflung kennen: Keine Hoffnung, dass die Eltern zusammenbleiben. Keine Hoffnung, dass die Oma wieder gesund wird. Keine Hoffnung, dass die Noten so gut werden, dass sie die Klasse nicht wiederholen müssen. Aber Kinder sind auch Glaubens- und Vertrauenskünstler: Sie verstehen, dass der kleinste Funke Hoffnung Leben bewirkt. Sie erkennen diesen Funken Hoffnung besonders schnell und halten daran fest. Anders könnten gerade Kinder Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert werden und in denen sie sich oft alleine fühlen, nicht standhalten.

Einstieg

Ein Mitarbeitender erzählt traurig und resigniert einem anderen Mitarbeitenden: „Es ist alles aus. Ich habe keine Hoffnung mehr.“ Dann geht er. Den Kindern wird erklärt, dass es diesem Mitarbeitenden in Wirklichkeit gut geht, dass es aber vielen Menschen so geht, wie er es eben dargestellt hat. Welche Situationen und Erlebnisse lassen Menschen so traurig und hoff-



nungslos werden? In Flüsterrunden mit ihren Nachbarn tauschen sich die Kinder aus. In der großen Runde werden ihre Vorschläge gesammelt.



Rahmengeschichte Teil 1 auf www.jungcharleiter.de

Erzählung

Thomas erzählt:

Nun war der Bach Krit tatsächlich ausgedorrt. Kein Tröpfchen Wasser floss mehr darin. Elia wartet gespannt, was Gott ihm jetzt zu essen geben würde. Und die Antwort kommt: „Elia, geh nach Zarpap. Dort habe ich eine Witwe beauftragt, dich zu versorgen.“ „Klare Ansage“, denkt Elia, „also, los nach Zarpap.“

Es ist ein weiter Weg nach Zarpap. Tage- und nächtelang ist Elia unterwegs. Er hat viel Zeit zum Nachdenken. „Zarpap, warum Zarpap, Herr? Dort glauben die Menschen an alles, nur nicht an dich. Aber du wirst schon deine Gründe haben, weshalb du mich dorthin schickst.“ Ein weiteres Rätsel ist für ihn die Witwe. „Wie soll ich diese Witwe denn finden? Und wie soll mich ausgerechnet eine Witwe mitten in der Dürre mit Nahrungsmitteln versorgen? Witwen gehören doch in solchen Zeiten zu den Ärmsten – kein Mann, kein Acker, keine Vorräte. Ich bin echt gespannt, wie du das lösen wirst.“ Endlich erreicht Elia Zarpap. Und wen trifft er als Erstes am Stadttor? Eine Frau beim Feuerholz sammeln. „Zuerst werde ich sie um etwas zu trinken bitten. Wenn sie freundlich reagiert, bitte ich sie um etwas Essen, okay Herr?“ So wendet sich Elia an die Frau. „Etwas zu trinken möchtest du, Fremder? Moment, ich hole dir Wasser.“ Und schon geht die Frau los. Wenn das nicht freundlich war! „Bring mir doch bitte auch etwas zu essen mit“, ruft Elia ihr hinterher. Abrupt bleibt die Witwe stehen. Langsam dreht sie sich zu Elia um: „So sicher wie dein Gott lebt, so sicher ist, dass ich nichts mehr zu essen zu Hause habe. Von der Handvoll Mehl und dem bisschen Öl, das ich noch habe, werde ich nachher für meinen Sohn und mich ein letztes Fladenbrot backen. Danach werden wir verhungern.“ Mit hoffnungslosen, leeren Augen starrt die Witwe vor sich auf den Boden. Elia hört zu, dann sagt er klar und zuversicht-





lich: „Hab' keine Angst. Mach es genau so. Aber bringe mir zuerst ein Stück Brot. Danach iss mit deinem Sohn. Mein Gott, der Herr verspricht dir: das Mehl im Topf und das Öl im Krug werden nicht ausgehen, bis der Herr es wieder regnen lässt.“ Überrascht schaut die Frau auf: „Sollte der Gott dieses Mannes so viel Macht haben? Was, wenn dieser Mann Recht hat? Das wäre die Rettung für sie und ihren Sohn!“ Hoffnung keimt in ihr auf. „Komm mit und iss mit mir und meinem Sohn“, sagt sie zu Elia. Und das taten sie von da an jeden Tag. Denn das Öl und das Mehl gingen nicht aus. So hatte Gott es versprochen. Gemeinsam überlebten sie die Dürrezeit.



Rahmengeschichte Teil 2 auf www.jungcharleiter.de

Andachtsimpuls

(Es sollte möglichst dunkel im Raum sein. Falls ängstliche Kinder dabei sind, kann man einen Lichtspalt lassen).

So sah es bei der Witwe aus, bevor sie Elia traf. „Mein Sohn und ich werden sterben.“ Dunkel. Traurig. Ohne Hoffnung. So sieht es auch bei uns manchmal aus: „Meine Freundin zieht weg.“; „Meine Eltern trennen sich.“; „Ich muss die Klasse wiederholen.“

Die Witwe ist ohne Hoffnung. Da kommt Elia und verspricht: Gib mir etwas von deinem Wenigen ab. Gott wird das Mehl und das Öl nicht ausgehen lassen. (Kerze anzünden). Ein ganz kleiner Funke Hoffnung entsteht in der Witwe. Vielleicht hat dieser Mann ja Recht. Und wenn er Recht hat, werden mein Sohn und ich leben.

In Zeiten und Situationen, in denen es bei dir dunkel, traurig und hoffnungslos aussieht, möchte Gott einen Hoffnungsfunken entzünden. Nicht immer verändert er eine Situation so genial wie bei der Witwe und Elia. Aber er verspricht: Ich bin immer bei dir. Ich lasse dich nicht allein. Ich helfe dir durch diese dunkle Situation hindurch. Ich stehe dir bei. Ich tröste dich. Und Gott hält, was er verspricht.

(Achtung: Kinder im Blick haben, die Hilfe, Zuwendung, ein Gespräch brauchen!)

MATERIAL 1

Technik mit Verzierwachs:

Eine Stumpenkerze pro Kind, buntes Wachs zum verzieren, mehrere Küchenmesser, kleine Keks-Ausstechformen



Gebet

Lieber Gott,
 es gibt Situationen, da scheint alles hoffnungslos.
 Aber gerade da lässt du uns nicht allein.
 Du hast es versprochen. Danke dafür.
 Amen.

Lieder

- *Wer Gott vertraut*, Einfach spitze Nr. 28
- *Von oben und von unten*, Einfach spitze Nr. 41

Ideen zur Vertiefung

Kerzen verzieren

Mit Verzierwachs: Gewünschte Motive mit einem Küchenmesser ausschneiden oder mit Ausstechformen ausstechen und auf die Kerze drücken. (Material 1)

Mit Servietten: Das Motiv aus der Serviette ausschneiden. Die obere (bunte) Lage der Serviette abziehen. Die gewölbte Seite eines Esslöffels über einer brennenden Kerze erhitzen. Das Motiv an die Kerze halten und mit der erhitzten Seite des Löffels über die Serviette streichen. So oft wiederholen, bis die Serviette in die Kerze „hineingeschmolzen“ ist. (Material 2)

Kerzengläser verzieren

Gläser für Kerzen (Teelichthalter) können ganz unterschiedlich verziert werden: mit Servietten-Technik, mit Transparentpapierschnipseln und Kleister, mit Window-Colors. (Material 3)

Lichtertanz

Für den Abend könnt ihr mit den Kindern mit Kerzengläsern oder Taschenlampen einen Lichtertanz einüben. (Material 4)

MATERIAL 2

Servietten-technik:

Eine Stumpfenkerze und ein Esslöffel pro Kind, Servietten mit bunten Motiven, Scheren, Kerzen zum anzünden und Löffel erwärmen, Feuerzeug

MATERIAL 3

Ein Marmelade- oder Babybreiglas pro Kind.
 Je nach Technik: Servietten, Scheren, Lack und Pinsel, Transparentpapier, Kleister, Pinsel, Window-Colors und Folie

MATERIAL 4

Kerzengläser und Feuerzeug oder Taschenlampen pro Kind, CD und CD-Player/MP3-Player



MATERIAL 5

Fackeln,
Feuerzeug

Fackelwanderung

Vielleicht könnt ihr im Dunkeln losgehen (die ängstlichen Kinder berücksichtigen!) und erst nach einiger Zeit Fackeln verteilen. (Material 5)

MATERIAL 6

Zugeschnittenes
Tonpapier pro
Kind, weiße und
gelbe Bunt- oder
Wachsstifte

Einfach, aber wirkungsvoll

Mit weißen oder gelben Bunt- oder Wachsstiften auf schwarzes Tonpapier den Vers aus Matthäus 28,20 schreiben: Ich bin bei euch alle Tage. (Material 6)

Caroline Roth





Der Sohn der Witwe

Gott schenkt Leben

Zielgedanke

Gott sagt JA zu meinem Leben.

Vorüberlegung für Mitarbeitende

Die Geschichte der Witwe und ihres Sohnes, ist von der Schilderung her kurz. Aber in diesen Versen steckt eine Fülle von Themen (Gebetserhörung, Übertragen der Schuld von Eltern auf Kinder, Leben und Tod, die Fragen: Warum lässt Gott das zu? Ist Gott gerecht?). Ein besonders schwieriges Thema ist die Übertragung der Schuld (V. 18). Hier treffen wir auf die alttestamentliche Denkweise, dass die Schuld der Eltern auf die Kinder übertragen werden kann. Das ist für uns sehr befremdlich. Heute denken wir vom Kreuzestod Jesu her und von der

Bibelstelle:

1. Könige 17,17–24

Besonderheiten:

Für die Erzählung wird eine zusätzliche Person benötigt (Witwe, Mutter des kranken Kindes).



Vergebung all unserer Schuld durch den Glauben an ihn. Da diese Thematik für Kinder allerdings schwer zu verstehen ist, empfehle ich, diesen Vers wegzulassen (auch in der Erzählung unten wird er nicht angesprochen).

Aus der Vielzahl der Themen heraus konzentriert sich der Entwurf auf das Thema „Leben“.

Der Sohn der Witwe war tot und wird wieder lebendig! Gott schenkt ihm durch Elia das Leben neu, er sagt „Ja“ zu ihm.

Hier ist nicht zu unterschätzen, dass nicht nur wir Erwachsenen mit dem Thema „Leben und Tod“ konfrontiert werden. Auch die Kinder in unserer Jungschar können bereits Erfahrungen mit dem Tod gemacht haben. Daher wissen sie, dass Leben einerseits etwas Besonderes ist und andererseits etwas Vergängliches, das zu Ende gehen kann.



Erlebniswelt der Kinder

Das Gerechtigkeitsdenken ist bei Kindern im Jungescharalter bereits gut ausgeprägt. Auch wenn das Wunder, dass ein totes Kind wieder lebendig wird, sie in erster Linie begeistert, können ältere Kinder eine Ungerechtigkeit empfinden, warum der Sohn überhaupt sterben musste.

Möglich ist zudem, dass Kinder bereits mit dem Thema Tod konfrontiert wurden (Tod von Großeltern, Haustieren ...). Die Frage, warum Gott Angehörige sterben lässt und den Sohn der Witwe nicht, könnte aufkommen.

Hilfreich zur Vorbereitung auf die Gespräche mit den Kindern ist für Mitarbeitende, sich mit diesen Fragen im Vorfeld auseinanderzusetzen.

Ein weiterer Punkt: Kinder kennen den Zustand krank zu sein. Im Normalfall geht man zum Arzt. Er hilft, und dann wird man wieder gesund. Aus diesem Grund gilt es aufzupassen, die Kinder nicht unnötig zu ängstigen. Krankheit bedeutet nicht automatisch Lebensgefahr.

Einstieg

Nehmt einen Tischtennisball und drückt eine kleine Delle hinein. Zeigt den Ball den Kindern und bittet sie um Mithilfe ihn wieder „heil“ zu machen. (Ihr könnt auf die Delle ein kleines Pflaster kleben und sagen, ihr hättet versucht damit zu spielen, funktioniert aber nicht!)



Zwei freiwillige Teilnehmende versuchen mit ihren Händen die Delle rauszubekommen, was nicht gelingen wird.

Überleitung zum Thema Krankheit und Verletzungen

Mögliche Einstiegsfrage: Was macht ihr, wenn ihr selbst eine Delle habt oder krank seid?

Antworten sammeln: z. B. zum Arzt gehen, Pflaster benutzen, Medikamente einnehmen ...

Zusammenfassung: Wenn man krank ist, holt man sich Hilfe beim Arzt und betet vielleicht, dass Gott hilft. Das ist wichtig! Der Arzt kann meistens helfen und man wird gesund. Manchmal können Menschen aber nicht helfen, da braucht es eine Kraft von außerhalb.

Nun kommt ihr auf euren Tischtennis-Ball zurück. Wie man ihn wohl reparieren könnte? Ihr nehmt heißes Wasser und legt den Ball hinein. Durch die Wärme dehnt sich die Luft im Ball aus und die Delle wird herausgedrückt.

Gedanke: Dies ist zwar kein Wunder, aber manchmal braucht es eine Kraft von außen, um die Dinge wieder ganz zu machen. Gott ist diese Kraft und unser Gebet die Verbindung zu ihm.



Rahmengeschichte Teil 1 auf www.jungscharleiter.de

Erzählung

Thomas erzählt:

Die Witwe und deren Sohn wurden von Gott wunderbar mit Essen versorgt. Aber ein paar Wochen später passierte etwas Furchtbares. Die Witwe saß in ihrem Haus auf dem Boden und weinte sehr. Zwei Tage zuvor war ihr Sohn ernsthaft krank geworden, nicht nur irgendwie ein bisschen Husten oder so, sondern richtig schlimm. Die Witwe hatte alles Mögliche versucht und Hilfe in ganz Zarat gesucht. Aber niemand konnte ihrem Sohn helfen, selbst der Arzt nicht. Und nun lag ihr Sohn auf ihrem Schoß ...

(Die Geschichte wird aus der Sicht der Mutter erzählt)

Die Tür geht auf, und durch meine Tränen gefüllten Augen sehe ich verschwommen Elia kommen. Er sieht mich und meinen Sohn an. Traurigkeit und Entsetzen ist in seinem Gesicht zu sehen!



Ich rufe: „Mein Sohn ist tot! Er atmet nicht und ich spüre keinen Puls mehr. Zuerst ist mein Mann gestorben, jetzt mein Sohn. Nun bin ich ganz allein auf dieser Welt! Wer versorgt mich, wenn ich alt werde?“

Elia antwortet nicht! Er stammelt nur irgendetwas vor sich hin. Er sagt etwas davon, dass es nicht sein kann, dass dieses Kind gestorben ist. Das könne nicht Gottes Wille sein.

Plötzlich kommt er auf mich zu und sagt: „Gib mir deinen Sohn!“ Er nimmt mit einem beherzten Griff meinen Sohn von meinem Schoß weg. Ich würde mich am liebsten wehren und schreien: „Lass mein Kind, es ist tot! Und daran kannst auch du nichts ändern!“ Doch mir fehlt die Kraft dazu.

Elia nimmt das Kind auf seine Arme und geht die kleine Treppe in den 1. Stock des Hauses hinauf, wo er ein kleines Zimmer ohne Tür hat.

Von meinem Platz aus kann ich gut sehen, was Elia nun tut. Er legt meinen Sohn auf seine Matratze und beugt sich über ihn.

Dabei ruft er ganz laut und betet zu Gott: „Ach Herr, mein Gott, die Witwe war so gut zu mir, warum tust du ihr so etwas an? Warum lässt du ihren Sohn sterben?“

Elia spricht mir aus dem Herzen! Warum ist Gott so ungerecht? Ich schaue nach oben und sehe wie Elia sich über meinen Sohn beugt. Ich kann nicht genau sehen, was er macht. Insgesamt dreimal beugt sich Elia über ihn, und während er das tut, betet er: „Herr, mein Gott, ich bitte dich, erwecke diesen Jungen wieder zum Leben!“

Ich schaue ihm die ganze Zeit nur zu und weiß nicht, was ich tun soll. Mein Kind ist tot. Das habe ich selber gesehen, was wollte Elia denn noch erreichen? Und dennoch spüre ich plötzlich Hoffnung in mir, Hoffnung, dass wenn jemand etwas tun kann, dann der Gott Elias.

Während ich noch in Gedanken bin, höre ich Elia die Treppe herunterkommen. Zunächst glaube ich, dass ich völlig den Verstand verloren habe. Denn ich meine, die Stimme meines Sohnes zu hören. Doch dann legt Elia meinen Sohn zurück in meinen Schoß und sagt: „Dein Sohn lebt!“ Ich schaue in das Gesicht meines Sohnes, in die Augen, die zuvor leblos waren, auf die Brust, die sich nicht mehr bewegt hatte, weil er nicht mehr atmete. Doch nun sind die Augen wieder mit Leben gefüllt, die Brust hebt und senkt sich. Und mein Sohn lächelt mich an und sagt leise: „Mama!“



Ich kann es gar nicht glauben, aber mein Sohn lebt! Das gibt es doch nicht! Und nun weiß ich, Elia ist ein Mann Gottes. Und dieser Gott möchte, dass mein Sohn lebt. Er sagt JA zum Leben!



Rahmengeschichte Teil 2 auf www.jungscharleiter.de

Andachtsimpuls

Erste Möglichkeit: Vielleicht kennt ihr jemanden, der krank war oder einen schweren Unfall hatte und wie durch ein Wunder wieder gesund wurde. Von dieser Person könnt ihr erzählen, oder sie zu euch in die in die Gruppe einladen und sie ihre Geschichte erzählen lassen.

Dies ist sicherlich sehr eindrücklich. So kann deutlich werden, dass Gott nicht nur früher sondern auch heute Wunder tut und Leben schenkt. Er ist ein Gott des Lebens.

Zweite Möglichkeit: Nicht immer geschehen Wunder. Manchmal sterben Menschen oder Tiere, weil sie einen Unfall haben, alt sind oder ihre Krankheit nicht geheilt wird.

Sie werden hier auf dieser Welt nicht wieder lebendig. Durch den Glauben an Jesus aber werden die Menschen im Himmel bei Gott wieder auferstehen und weiterleben. Das ist ein tröstlicher Aspekt. Wir werden leben auch wenn wir sterben.



Gebet

*Lieber Gott,
danke für mein Leben, das du mir geschenkt hast.
Danke für meine Eltern, Geschwister und Freunde,
die mich gerne haben und mögen.
Danke für all die vielen Tiere, die Pflanzen und die Menschen,
die mit mir auf dieser Welt leben. Alle sind sie von dir
gewollt und liebevoll gemacht.
Du hast Freude an allem Leben auf dieser Erde.
Bitte halte deine schützende Hand über jeden von uns.
Amen.*



Ideen zur Vertiefung

In einem Ritual für Andere beten

Schafft einen Rahmen (evtl. Raumwechsel), der die Kinder zur Ruhe führt. Nehmt die Kinder mit hinein, dass es wichtig ist für andere Menschen (evtl. auch Haustiere) zu beten. Am besten ist es, ihr habt selbst persönliche Beispiele.

Dazu legt ihr in die Mitte um ein Kreuz herum Stifte, Pflaster und Teelichter.

Wenn ein Kind für einen kranken Menschen oder ein Tier beten möchte, kann es den Namen des Kranken auf ein Pflaster schreiben und das Pflaster an das Kreuz kleben. Wenn ein Kind an jemand denken möchte, der gestorben ist, kann es ein Teelicht anzünden und zum Kreuz stellen. Dies kann entweder ohne Worte geschehen oder mit kurzen Erklärungen.

Zum Abschluss spricht ihr ein kurzes Gebet.

Spielstationen rund um den Tischtennisball oder ein Tischtennisturnier

Z. B. Kegeln mit Tischtennis-Bällen, Tischtennis-Ball-Weitwurf, Tischtennis-Bälle so schnell wie möglich über eine bestimmte Strecke pusten, Tischtennis-Ball auf der Stirn an ein bestimmtes Ziel jonglieren, etc.

Liedvorschläge

- *Felsenfest und stark*, Einfach spitze Nr. 12
- *Beten*, Einfach spitze Nr. 78

Markus Röcker



Elias Feuerprobe

Auf Gott kannst du dich verlassen!

Zielgedanke

Verlass dich auf Gott und lebe mit ihm! Denn auf ihn ist Verlass!

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Elias „Feuerprobe“ ereignet sich in einer bedrohlichen Situation: Das ganze Land ist aufgrund des ausbleibenden Regens ausgetrocknet und nichts wächst mehr. Es geht ums Überleben des ganzen Volkes.

Nun soll sich zeigen, welcher Gott der wahre Gott ist: Jahwe, für den Elia sich einsetzt (das bedeutet bereits sein Name: Mein Gott ist Jahwe) oder Baal, für den Ahab und seine Frau Isebel stehen.

Bibelstelle:

1. Könige 18,1–2,
17–39 und 45

Besonderheit:

Der Andachtsimpuls hat Raum zu erzählen, warum ich mit Gott lebe und was ich mit ihm bereits erlebt habe.



Auf die Aufforderung, sich für einen Gott zu entscheiden, geben die am Karmel anwesenden Menschen zunächst keine Antwort. Doch nach der „Feuerprobe“ bekennen sie sich zu Jahwe und wollen mit ihm leben. Darauf folgt das Ende der Dürre: Jahwe lässt es regnen. (In der Erzählung wird Jahwe wie auch in den Bibelübersetzungen üblich als „HERR“ bezeichnet.)

Die zentrale Aussage der Geschichte, „sich für ein Leben mit Gott zu entscheiden“, greift auch der Andachtsimpuls auf. Dort ist Raum zum Erzählen, warum man selbst mit Gott lebt und was man mit ihm bereits erlebt hat. Wenn ein Kind mehr über ein Leben mit Gott erfahren möchte, kann Zeit für ein (Einzel-)Gespräch notwendig sein.

Erlebniswelt der Kinder

Es gibt Kinder, für die die Existenz Gottes nicht zur Diskussion steht. Andere wissen nur wenig über Gott. Die Geschichte zeigt, dass es nicht nur darum geht, über Gott Bescheid zu wissen, sondern konkret mit ihm zu leben. Das bedeutet, mit ihm zu reden, zu vertrauen, dass er Hilfe schenkt, und zu fragen, was er möchte. Die Kinder sollen erfahren, dass es sich lohnt mit Gott zu leben, weil man sich auf ihn verlassen kann.

Kinder können ganz Verschiedenes „vergöttern“. Sie fragen sich selten selbst, welchen Stellenwert Personen oder Sachen in ihrem Leben einnehmen. Ein Kind richtet das Leben nur auf eine Freundin oder auf den Sport aus, ein anderes Kind erwartet sich von Glücksbringern Hilfe in der Not (siehe Hinkespiel auf Seite 32).



Einstieg

Spiel: Worauf kann ich mich verlassen?

Markiere zwei gegenüberliegende Seiten des Raumes mit „Stimme ich voll zu!“ und „Das sehe ich ganz anders!“ Die Teilnehmenden sollen sich zu den folgenden Aussagen auf einer gedachten Skala zwischen den Seiten positionieren. Einzelne können dann interviewt werden.



Aussage 1: „Im Leben ist man auf sich allein gestellt. Man kann sich auf nichts und niemanden verlassen.“

Aussage 2: „Auf Gott kann man sich verlassen. Er erfüllt meine Gebete immer.“

Aussage 3: „Ich verlasse mich auf verschiedene Dinge: ob Glücksbringer, Horoskop oder Gott – Hauptsache es hilft.“

Aussage 4: „Ich verlasse mich auf meine Freunde, denn sie sind immer für mich da.“

Aussage 5: „Wenn ich ein Problem habe, kann ich mich auf meine Eltern verlassen.“



Rahmengeschichte Teil 1 auf www.jungscharleiter.de

Erzählung

Thomas erzählt:

(Die Erzählung kann auch als Sprechspiel gestaltet werden. Man braucht einen Erzähler, einen Sprecher für Gott, Elia, Ahab und mehrere Sprecher für das Volk).

Die Dürre dauert jetzt schon monatelang. Es regnet einfach nicht. Selbst in der Regenzeit, wo es sonst tagelang nur so schüttet, findet sich keine Wolke am Himmel. Das ganze Land ist ausgetrocknet. Die Quellen sind versiegt, kein Bach führt noch Wasser. Auf den Feldern wächst nichts mehr. Menschen und Tiere haben kaum etwas zu essen und zu trinken.

Da erhält Elia von Gott einen neuen Auftrag: „Geh zu König Ahab! Sag ihm, dass ich es bald regnen lassen werde.“ So geht Elia zu König Ahab. Erstaunt blickt Ahab Elia an: „Dich habe ich im ganzen Land suchen lassen. Ich konnte dich nirgends finden. Und jetzt tauchst du hier einfach so auf?“ Er kommt in Rage: „Du bist es, der das ganze Land ins Unglück gebracht hat! Wegen dir regnet es nicht und alle Menschen leiden!“

Elia bleibt ganz ruhig: „Nein, es ist wegen dir! Du hast dich nicht mehr auf Gott, den HERRN, verlassen. Du hast ange-



fangen, zu Baal zu beten. Du hast diesem fremden Gott Tempel gebaut und von ihm Hilfe erwartet. Du traust Gott, dem HERRN, nichts zu, obwohl er der einzig wahre Gott ist.“ Ahab wird wütend. Doch Elia lässt ihn nicht zu Wort kommen: „Rufe das ganze Volk zusammen! Alle sollen zum Berg Karmel kommen. Trommle alle Priester zusammen, die dem Baal dienen! Dann wird sich zeigen, welcher Gott wirklich Macht hat.“

Ahab lässt sich darauf ein. Er versammelt alle Baalspriester am Berg Karmel. Dort ist was los: 450 Baalspriester stehen Elia gegenüber und viele Menschen schauen zu.

Um den Gegensatz zwischen Elia als Einzelem und der Übermacht der Baalspriester zu verdeutlichen, kann man 450 Reiskörner in ein großes Glas abzählen, aus 450 Legosteinen mehrere Türme bauen oder als ganz große Alternative ein Bällebad mit 450 Bällen füllen. Dem gegenüber steht jeweils ein Reiskorn/Legosteine/Ball.

Zunächst wendet sich Elia an die vielen Zuschauer, die gekommen sind: „Hört her! Es geht um euch! Warum hinkt ihr auf beiden Beinen? Ihr entscheidet euch nicht zwischen Gott, dem HERRN und Baal. Wenn der HERR der wahre Gott ist, dann betet zu ihm und nicht zu Baal. Und wenn Baal der wahre Gott ist, dann betet zu ihm und nicht zum HERRN.“

Dann spricht Elia auch zu den Baalspriestern:

„Baut jetzt einen Altar, richtet Holz hin und legt einen geopfert Stier darauf. Dann betet ihr zu Baal, dass er Feuer schickt. Er soll das Ganze in Brand setzen. Ich mache es genauso. Ich bete zu Gott, dem HERRN, dass er bei meinem Altar Feuer entfacht. Dann wird sich zeigen, wer der wahre Gott ist.“

Die Baalspriester legen gleich los und bauen alles auf. Dann rufen sie laut: „Baal, antworte uns! Sende Feuer!“ Aber es passiert nichts. Eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden – nichts. Elia fängt an zu spotten: „Ruft lauter! Vielleicht ist Baal in Gedanken versunken oder er ist eingeschlafen.“ Die Priester fangen an, noch lauter zu schreien, sie tanzen wild um den Altar, sie versuchen einfach alles. Doch gar nichts geschieht.

Dann beginnt Elia. Er baut einen Altar für den HERRN und bereitet alles vor. Dann holt er zur Verwunderung aller Wasser. Nicht nur einen, sondern zwölf Eimer Wasser gießt er



über alles, so dass sich rund um den Altar große Pfützen bilden. Als er damit fertig ist, spricht er ein kurzes Gebet: „HERR, mein Gott! Heute soll jeder erkennen, dass du der einzig wahre Gott bist. Zeige du dich und antworte auf mein Gebet!“ Da fällt Feuer vom Himmel herab und das Holz fängt an zu brennen. Das Feuer ist so stark, dass das

ganze Wasser verdampft und sogar die Steine des Altars schmelzen. Alle Zuschauer staunen und rufen: „Der HERR ist unser Gott. Ihm wollen wir folgen und zu niemand anderem beten. Nur der HERR ist unser Gott.“

Kurze Zeit später ziehen Wolken am Himmel auf. Es beginnt zu winden und plötzlich setzt ein starker Regen ein.



Rahmengeschichte Teil 2 auf www.jungscharleiter.de

Andachtsimpuls

- 1.) An wen wendest du dich, wenn du in einer schwierigen Situation steckst? (Einstieg)
Wenn es uns schlecht geht, merken wir, wer wirklich für uns da ist. Wir brauchen im Leben jemanden, auf den wir uns verlassen können. Allein sind wir verloren.
- 2.) Elia war auf sich allein gestellt, er hatte niemanden auf seiner Seite. Stimmt nicht! Gott war für ihn da. Elia vertraute darauf, dass Gott ihm immer hilft. Das hat er wunderbar auf dem Berg erlebt.
- 3.) Wir können Gott nicht sehen und es gibt keinen Beweis für Gott. Aber viele Menschen erleben es: Gott ist für mich da. Ich kann mich auf ihn verlassen.
Hier kann jeder von seinen Erfahrungen erzählen, die er mit Gott gemacht hat.
- 4.) Gott ist nicht nur ein Rettungsanker in der Not, er begleitet mich im ganzen Leben. Er freut sich mit mir, wenn ich schöne Dinge erlebe und er hört mir zu, wenn ich ihm meine Sorgen erzähle. Ich erfahre von seinem genialen Plan für mein Leben, wenn ich in der Bibel lese oder mich mit anderen Christen treffe. Gott hilft mir, so zu leben, wie es gut für mich und gut für andere ist. Dieser Abschnitt kann





persönlich angepasst werden: Warum lebe ich mit Gott?
Ich habe mich entschieden, Gott zu vertrauen und mit ihm
zu leben. Willst du das auch?

Gebet

*Lieber Gott,
es ist toll, wie du Elia gezeigt hast,
dass man sich auf dich verlassen kann.
Danke, dass du auch für mich da bist
und mir hilfst.
Ich will mein Leben mit dir leben!
Amen.*

Ideen zur Vertiefung

Elias Feuerprobe in den Medien

- Liveschaltung im Radio: Radioreporter spielen, der live vom Geschehen berichtet.
- Interview mit Elia: Fragen und Antworten überlegen und Interview durchführen.
- Nachrichtenmeldung: eine schriftliche Meldung verfassen und aushängen.

MATERIAL 1

5 gelbe
Papierfüße,
5 blaue
Papierfüße

Hinkespiel

Die Papierfüße werden als Spur auf den Boden gelegt, abwechselnd links ein gelber und rechts ein blauer Fuß. Der Abstand zwischen den gelben und den blauen Füßen wird immer größer, so dass sich zwei getrennte Wege bilden. Aufgabe der Kinder ist es nun, der Spur zu folgen, indem sie nur auf die Papierfüße treten. Beim letzten Paar soll es ihnen unmöglich sein, die Papierfüße zu erreichen. (Material 1)

Nachgespräch: Was meint Elia mit der Aussage: „Warum hinkt ihr auf beiden Beinen?“

Bei Elia gab es eine Konkurrenz zwischen Gott und Baal – was könnte heute in Konkurrenz zu Gott stehen?

Lieder

- *Felsenfest und stark*, Einfach spitze Nr. 12
- *Gott ist stark*, Einfach spitze Nr. 59



Mehr als ein Königreich

Elia ist am Boden

Zielgedanke

Gerade wenn wir traurig, niedergeschlagen und enttäuscht sind, ist Gott uns besonders nahe.

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

Elia erlebt eine tiefe Sinnkrise in seinem Leben. Warum eigentlich? Bisher konnte er doch alle Probleme, die sich ihm in den Weg stellten, mit Gottes Hilfe lösen. Bemerkenswert ist auch, dass Elia kurz zuvor noch einen großen Erfolg gefeiert hatte. Er setzte sich gegen 450 Baals-Priester durch. Aber vielleicht hat

Bibelstelle:

1. Könige 19,1–16

Besonderheit:

Keine



dieser Erfolg auch viel Kraft gekostet. Als Elia vom Berg Karmel herunter gestiegen war und der Alltag wieder begann, wurde sein Leben durch die Todesdrohung von Königin Isebel aus der Bahn geworfen. Elia sucht in der Flucht sein Heil und möchte schließlich nur noch sterben. Doch Gott begegnet ihm mehrfach, stärkt und motiviert ihn für neue Aufgaben. Das passiert nicht mit Getöse und Krach, sondern in der Stille.

Erlebniswelt für Kinder

Kinder haben kräfteraubende Erlebnisse. Manche Aufgaben, denen sie nicht gewachsen sind, überfordern sie. Ob in der Schule, im Sportverein oder zu Hause. Das führt bis hin zur Resignation. Für weitere Aufgaben fühlen die Kinder sich zu schwach. Zu viele negative Erfahrungen prägen und demotivieren. Das kann zur Lebenseinstellung werden: „Ich kann nichts, ich bin nichts wert.“ Manche Kinder haben dagegen einen Hang zur Selbstüberschätzung. Sie fühlen sich bei einer Aufgabe sehr sicher und sind deshalb weniger aufmerksam. Wenn dann das Ziel nicht erreicht wird, ist die Enttäuschung groß.

Einstieg

Wir kommen mit den Kindern ins Gespräch:

- Wann warst du das letzte Mal so richtig niederschlagen und enttäuscht?
- Was war der Auslöser?
- Wie schafft man es, wieder Mut zu schöpfen und fröhlich zu sein?
- Was passiert, wenn man es nicht schafft und traurig bleibt?

Zugegeben, das sind keine einfachen Fragen. Doch Kinder haben diese Situationen schon erlebt. Der Mitarbeitende schreibt auf einen Karton oder eine Tafel die Antworten und die Lösungsvorschläge der Kinder. Anschließend geht man zur Geschichte über. Man kann sie mit den Kindern reihum aus der Bibel lesen oder spannend erzählen (Thomas erzählt ...). Wichtig ist, dass man beim Lesen nach ein bis zwei Versen den Inhalt von den Kindern wiederholen lässt.



Erzählung

Thomas erzählt:

Obwohl Elia nach einem aufsehenerregenden Sieg gegen die Baals-Priester nun eigentlich seinen Erfolg genießen könnte, hatte er auf einmal ein riesen Problem. Die Baals-Priester hatte er aus dem Weg geräumt, doch Königin Isebel, die für diesen Götzendienst verantwortlich war, gab es immer noch. Und genau die Königin bedrohte nun das Leben von Elia. Sie ließ Elia ausrichten, dass sie persönlich dafür sorgen würde, dass er am nächsten Tag stirbt. Elia packte die nackte Angst. Sofort machte er sich vom Acker. Er flüchtete. In einem kleinen Dorf in Beerscheba ließ er seinen treuen Diener zurück und machte sich auf den Weg in die Wüste. Einen ganzen Tag lang lief er. Total erschöpft setzte er sich unter einen Wacholderstrauch, der ihm Schatten spendete. „Ich will sterben“, rief er zu Gott. „Das Leben macht keinen Sinn mehr.“ Völlig entkräftet schlief er schließlich ein. Als er wach wurde, stand ein Engel neben ihm, der Elia sagte, dass er aufstehen und etwas essen solle. Ein lecker geröstetes Brot lag neben ihm, und ein Krug eiskaltes Wasser stand auch bereit. Doch als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder hin und schlief sofort wieder ein. Ein zweites Mal wurde er von dem Engel geweckt. Wieder gab es leckeres Brot und frisches Wasser. Diesmal machte er sich auf den Weg. Aber nicht zurück in seine Heimat, sondern noch weiter weg von zu Hause. Er hatte immer noch Angst. Nach einer langen Wanderung erreichte er in einem Gebirge eine Höhle in der er sich versteckte. In der Dunkelheit hört er auf einmal Gott, der ihn fragte, was er hier zu suchen hätte. Elia war total fertig und sagte zu Gott, dass keiner mehr an Gott glauben würde und dass er, also Elia, der letzte wäre, der sich für Gott eingesetzt hätte. Und jetzt wollten sie ihn auch töten. Doch Gott sagte zu Elia nur, dass er aus der Höhle kommen solle. Plötzlich setzte ein schwerer Sturm ein. Als dieser vorübergezogen war, wurde die Erde von einem gewaltigen Erdbeben erschüttert. Und nach dem Erdbeben fing es auf einmal an zu brennen. Nachdem das Feuer sich verzogen hatte, hörte Elia ein leichtes Säuseln. Er verhüllte sein Gesicht mit seinem Mantel und ging vorsichtig vor die Höhle. Hier fragt ihn Gott nochmal, was er denn hier machen würde. Elia klagt Gott erneut sein ganzes Leid. Doch Gott sagt zu Elia, dass er noch viel mit ihm vorhätte. Und außerdem





gäbe es noch 7000 Leute in Israel, die alle an Gott glauben würden. Elia solle sich wieder auf den Rückweg machen. Und Gott gab ihm gleich noch ein paar Aufträge mit auf den Weg. Da merkte Elia auf einmal, dass Gott die ganze Zeit bei ihm gewesen war. Doch hier in der Stille konnte er die Stimme Gottes ganz deutlich hören. Elia machte sich auf den Weg zurück und konnte tatsächlich für Gott noch einiges bewirken.



Rahmengeschichte Teil 2 auf www.jungcharleiter.de

Andachtsimpuls

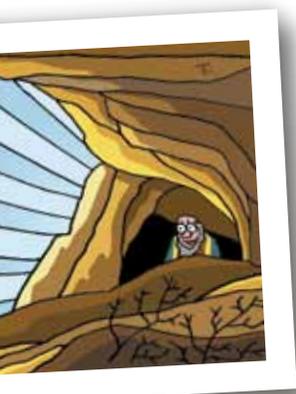
Isebel will Elia umbringen lassen. Elia packt die Panik. Er läuft mit seinem Diener was das Zeug hält. „Flucht“ ist sein Versuch, der ganzen Sache aus dem Weg zu gehen. Doch dabei hat er einen ganz großen Fehler begangen: er hat Gott total vergessen. Den Gott, der ihm gegen die Baals-Priester diesen grandiosen Sieg geschenkt hatte.

Ist es bei uns genauso? Wir laufen davon, anstatt unsere Probleme zu Gott zu bringen?

Gott hilft Elia wieder auf die Beine. Leckeres Brot und frisches Wasser lässt er Elia von einem Engel bringen. Und das nicht nur einmal. Gott macht Elia deutlich: ich habe noch viel mit dir vor und dein Auftrag ist noch lange nicht zu Ende. Elia macht sich schließlich wieder auf den Weg. Weit weg von seiner Feindin Isebel. Am äußersten Ende, am Berg Horeb, genau da, wo Gott Mose mehrfach erschienen ist, wird auch Elia Gott begnügen. Zweimal fragt Gott ihn was er hier sucht. Und Elia klagt Gott sein Leid und seine Angst.

Genau das sollten wir auch tun: Gott unser Leid und unsere Enttäuschung sagen. Gerade das, worüber wir vorhin geredet haben. Gott ist ein guter Zuhörer und Helfer.

Gott zeigt sich Elia nicht in einem gewaltigen Sturm, Erdbeben oder Feuer, sondern in einem leichten Säuseln des Windes. Hier kann Elia Gott hören. Da, wo es still ist. Was meint ihr, wo man Gott heute gut hören kann?





Gebet

*Lieber Gott,
oft machen wir es genau so wie Elia. Wir haben ein scheinbar
riesen Problem und wollen dann davonlaufen. In all dem Trubel
und der Hektik vergessen wir ganz, dass du größer bist, als all
unsere Probleme. Bitte verzeih´ uns und mach uns in diesen
Situationen ruhig, so dass wir deine Stimme hören können.
Danke Gott, dass du uns so lieb hast und immer bei uns bist,
auch wenn wir dich nicht immer wahrnehmen.
Amen.*

Ideen zur Vertiefung

Nach der Geschichte vergleicht man mit den Kindern die gesammelten Lösungsvorschläge bei Enttäuschungen und Tiefschlägen (Einstieg) mit Elias Lösung aus der Geschichte (Flucht, Aufgabe, auf Gott hören, Stille, sich aufbauen lassen, wieder aufstehen und weiterziehen).

„**Still Tellerstapeln**“: In der Stille erlebte Elia Gott. Es ist nicht immer leicht, leise und still zu sein. Besonders Kinder sind hier manchmal gefordert. Wir versuchen Teller so zu stapeln, dass man kein Geräusch hört. Die Kinder wechseln sich ab. Sobald man ein Geräusch hört, ist der Nächste an der Reihe. Gewonnen hat, wer den höchsten Stapel schafft.

„**Klapperschlange**“: Die Kinder sind Klapperschlangen, sitzen verteilt auf dem Boden und haben eine Schachtel mit Streichhölzern in der Hand. Ein Kind versucht nun mit verbundenen Augen durch die Klapperschlangen zu kommen, ohne gebissen zu werden. Immer wenn das Kind einer Klapperschlange sehr nahe kommt, rasselt diese mit der Schachtel. So kann sich das Kind orientieren. Berührt das Kind eine Schlange schnappt die Schlange zu und das Spiel ist für das Kind vorbei.

Liedvorschläge

- *Immer auf Gott zu vertrauen*, Jungscharlieder Nr. 85
- *Sei ein lebendiger Fisch*, Jungscharlieder Nr. 125
- *Danke, Herr Jesus, hab Dank*, Jungscharlieder Nr. 27



Elia und Elisa

Allein und doch nicht allein

Bibelstelle:

1. Könige 19,19–21
2. Könige 2,1–14

Besonderheiten:

Möglichkeit, nach der Freizeit zur Jungschar einzuladen.

Zielgedanke

Wohin du auch gehst, Gott geht mit!

Vorüberlegungen für Mitarbeitende

In dieser Bibelgeschichte übergibt Elia seinen „Prophetenjob“ an seinen Schüler Elisa. Rein äußerlich wird das am Überwerfen des Mantels deutlich. Durch Elia als Vorbild lernt Elisa seinen neuen Beruf. Doch bald erfährt er, dass Gott Elia zu sich direkt in den Himmel holen wird. Elisa findet sich mit dieser Voraussage nicht ab. Viel lieber ist er weiter mit Elia unterwegs und weicht ihm nicht von der Seite. Doch der Abschied rückt näher. Am Jordan erlebt Elisa ein Wunder: Elia schlägt seinen Mantel auf den Fluss, der sich daraufhin teilt. Beide durchque-



ren trocken den Fluss. Elisa wünscht sich von Elia, dass er den größten Teil des Prophetenerbes abbekommt. Das bedeutet, dass er sich selbst wünscht, Nachfolger Elias zu werden. Plötzlich geschieht das Unaufschiebbar: Elia wird entrückt. Elisas Glaubensvorbild ist jetzt für immer weg. Er ist allein. Keiner sagt ihm, was er tun oder lassen soll. Was ihm bleibt ist Elias Mantel. Am Jordan schlägt Elisa den Mantel (wichtig: kein Zaubermantel!) auf den Fluss. Sein Ausruf „Wo ist nun der Herr, der Gott Elias?“ zeigt seine Verzweiflung und Einsamkeit in diesem Moment. Das Wunder am Fluss wiederholt sich und zeichnet Elisa als Nachfolger Elias aus. Gleichzeitig zeigt ihm Gott damit, dass er ihn nicht hängen lässt. Elisa kann sich auf Gott als Wegbegleiter verlassen.

Erlebniswelt der Kinder

Am Ende einer Freizeit haben die Kinder Highlights hinter sich: Tolle Programmpunkte, Gebetserhörungen, Lagerfeuerromantik. Neue Freundschaften wurden geschlossen. Mitarbeitende lebten ihren Glauben als Vorbilder. Sie sind wie elterliche Freunde. Da wünscht sich so manches Kind, die Freizeit würde weitergehen. Die Zeit im Sommer, oder auch eine Jungscharchstunde unter der Woche sind wie ein Stück erlebter Himmel. Zuhause wartet „nur“ der Alltag, fern ab von Mitarbeitenden und anderen Teilnehmenden. Was erwartet die Kinder daheim? Was passiert, wenn alle weg sind, die zum Glauben an Gott Mut machen? Mit der Geschichte von Elisa werden die Kinder ermutigt, mit Gott wieder in den Alltag hinein zu finden. Egal, wohin der Weg nach der Freizeit oder der Jungscharchstunde führt: Gott ist ein treuer Wegbegleiter. Mit ihm ist man nirgends allein.

Einstieg

Rückblick auf persönliche Highlights

Der Programmplan des Jungscharlagers wird in die Mitte gelegt. So haben die Kinder nochmal den Überblick, was alles geboten wurde. Frage an die Kinder: Was hat euch am besten gefallen? Warum? Was muss es nächstes Jahr wieder geben? (Kinder erzählen lassen)

Thomas und Mike haben auch viel erlebt. Aber so langsam rückt das Ende der Freizeit näher. Und Thomas packt seine Sachen zusammen ...



Erzählung

Thomas erzählt:

Elia hatte den Auftrag von Gott bekommen, Elisa als seinen Nachfolger zu bestimmen. Also ging er zu Elisa nach Hause. Seine Familie hatte einen großen Bauernhof mit vielen Kühen. Elisa war gerade auf dem Acker bei der Arbeit. Und während Elisa pflügte, ging Elia zu ihm, nahm seinen Mantel ab und warf ihn Elisa über die Schultern. Elisa war damit klar, dass er einen Propheten vor sich hatte. Und er selbst war mit dem Mantelüberwurf zu seinem Schüler ernannt. Das hieß: Schluss mit dem alten Beruf, weg von daheim, auf in ein neues Abenteuer! Also verabschiedete sich Elisa von den anderen Arbeitern und seinen Eltern und ging mit Elia weiter durch seinen Heimatort Gilgal. „Weißt du was“, meinte Elia plötzlich, „bleibe du hier als Prophet, Gott hat mir gesagt, ich soll nach Bethel weiter ziehen!“ Elisa erschrak. Wie sollte er jetzt schon Elias Nachfolger sein? Und außerdem war es schön, mit Elia zu ziehen und von ihm den neuen Beruf „Prophet“ zu erlernen. „So wahr Gott lebt und du lebst“, Elisas Stimme zitterte, „ich verlasse dich nicht!“ Elia schaute Elisa verwundert an. „Also gut, so soll es wohl sein, dann komm mit!“ Als die ersten Häuser von Bethel in Sicht waren, kamen ihnen einige Schüler entgegen, die auch zu Propheten ausgebildet wurden. Sie gingen auf Elisa zu. Und während sie noch durch Bethel gingen meinte einer von ihnen: „Elisa, weißt du eigentlich, dass Gott Elia heute zu sich holen wird?“ „Pssst“, Elisa hielt kurz an, „ja ich weiß, aber jetzt sei still!“ „Elisa?“, Elia war schon einige Meter weiter vorne. Schnell lief Elisa zu seinem großen Vorbild Elia. „Elisa, bleib hier in Bethel, Gott möchte, dass ich nach Jericho gehe!“ „Jericho? Aber wir sind doch jetzt erst in Bethel angekommen!“ Elisa klang verzweifelt, als er sich erneut sagen hörte: „So wahr Gott lebt und du lebst, ich verlasse dich nicht!“ Elia schüttelte den Kopf, klopfte Elisa auf die Schultern und meinte: „Also gut!“ In Jericho angekommen, liefen Elisa wieder Schülerkollegen entgegen: „Elisa, weißt du schon, dass Gott Elia heute zu sich holen wird?“ „Pssst“, Elisa war leicht genervt und gleichzeitig traurig, „ja ich weiß es, aber jetzt seid still!“ „Eliiiiiisa!“,



in einiger Entfernung weiter vorne rief Elia wieder. Schnell rannte Elisa zu seinem großen Vorbild. „Elisa, bleib hier in Jericho, Gott hat mich an den Jordan geschickt!“ „An den Fluss? Wieso denn das?“, fragte Elisa erstaunt. Doch ehe Elia antworten konnte schob Elisa verzweifelt nach: „Ich, ich ..., verlasse dich nicht!“ Also gingen die beiden wieder los und in einem gewissen Abstand folgten ihnen 50 der Prophezenschüler aus Jericho.

Am Ufer des Jordans angekommen passierte es. Elia nahm seinen Mantel, wickelte ihn zusammen und schlug ihn aufs Wasser. Plötzlich, Elisa traute seinen Augen kaum, teilte sich der Fluss nach rechts und links. In der Mitte entstand ein Weg. „Los komm“, hörte er Elia sagen. Und so ging Elisa Elia hinterher. Kein Tropfen Wasser kam an ihre Füße. Die anderen Schüler blieben am Ufer mit offenen Mündern stehen.

Auf der anderen Seite angekommen ging das Wasser wieder zurück, der Fluss floss weiter, als wäre nichts geschehen. „Elisa“, Elias Stimme klang sehr ernst, „bevor ich gleich zu Gott geholt werde, kann ich noch etwas für dich tun?“ Elisa erschrak. Nun war also der Moment des Abschieds gekommen.

Gerne wäre er noch Monate mit Elia unterwegs gewesen, von einem Highlight zum nächsten. In Elias Nähe fühlte sich Elisa auch Gott nah. Was sollte ohne Elia werden? Während Elisa noch viele Gedanken durch den Kopf rasten, nahm er allen Mut zusammen und sagte: „Ich möchte, dass du mich als deinen legitimen Nachfolger einsetzt. Ich will deinen Auftrag weiterführen!“ Elia dachte laut nach: „Das liegt nicht in meiner Macht. Aber wenn Gott dich sehen lässt, wie er mich von dir weg holt, wird deine Bitte erfüllt!“ Und während sie so im Gehen miteinander redeten, kam plötzlich ein Streitwagen aus Feuer mit Pferden aus Feuer und trennte sie voneinander, und Elia fuhr in einem gewaltigen Sturm in den Himmel. Elisa sah das alles und rief: „Elia, mein Vater! Du warst Israels Streitwagen und sein Lenker!“

Als Elisa Elia nicht mehr sehen konnte, war er sehr traurig. Jetzt war er ganz allein. Was sollte jetzt aus ihm werden? Plötzlich kam ihm ein wichtiger Gedanke: Was hatte Elia nochmal gesagt? Wenn er, Elisa, sehen würde, wie Elia von ihm weggeholt würde, dann würde sein Wunsch erfüllt werden. Das hieße ja, er, Elisa, wäre jetzt wirklich der Nachfolger von Elia. Konnte das sein? Nein – oder doch?

Langsam hob Elisa den Mantel Elias auf, der auf den Boden gefallen war, und lief mit gesenktem Kopf zum Jordan





zurück. Immer noch traurig nahm Elisa den Mantel Elias, schlug damit auf das Wasser und schrie verzweifelt: „Wo ist jetzt der Herr, der Gott Elias?“ Mit Tränen in den Augen sah Elisa, wie sich das Wasser teilte, genau wie bei Elia zuvor. Wenn das kein Zeichen von Gott war: Elisa war nicht allein. Gott war mit ihm, wie er auch mit Elia war.



Rahmengeschichte Teil 2 auf www.jungscharleiter.de

Andachtsimpuls

Elisa hatte eine schöne Zeit mit Elia. Er hat dabei viel über Gott gehört. Elia hat ihm Geschichten erzählt, wie Gott ist und was das Volk Israel schon alles mit Gott erlebt hat. Elisa hat auch viele Highlights persönlich erlebt. Z. B. als Elia ihn vom Acker geholt hat. Oder als er durch den Jordan gegangen ist. Oder der Moment, als der Feuerwagen kam. Da war dann die gemeinsame Zeit mit Elia vorbei.

Unsere Freizeit ist nun auch langsam zu Ende. Was meint ihr: Wo ist Gott, wenn ihr nach Hause geht? Seid ihr dann ganz allein?

Elisa dachte, dass er allein gelassen würde. Aber Gott war mit ihm. Und die Prophetenschüler waren auch noch da.

Gott ist auch mit euch, egal, wo ihr seid. Er ist da, wenn ihr nach Hause kommt. Er ist da, wenn ihr wieder in die Schule geht, überall ist Gott mit euch unterwegs.

Und gleichzeitig könnt ihr euch auch nach der Freizeit treffen. In der Jungschar könnt ihr weitere Highlights erleben. Kommt doch einfach mit (Einladung für nächste Jungschar mitgeben!).

Gebet

*Lieber Gott,
danke für die tolle Freizeit, für die vielen schönen Erlebnisse.
Es ist gut zu wissen, dass du auch mit uns bist, wenn wir
nicht mehr auf der Freizeit sind. Du bist immer für uns da.
Darauf können wir uns verlassen. Danke dafür.
Amen.*



Ideen zur Vertiefung

Schlüsselanhänger basteln

„Mantel“ an Schlüsselring knoten: Auf ein dünnes Stoffstück (2,5 x 9 cm) mit einem Stoffmaler „Gott geht mit“ schreiben und anschließend an einen Schlüsselring knoten (Bastelbedarf oder Baumarkt). Jedes Kind bekommt seinen Schlüsselanhänger als Erinnerung, dass Gott mit ihm unterwegs ist. (Material 1)

MATERIAL 1

Stoffreste,
Stoffmalstifte,
Schlüsselringe

Bibellesehilfe verschenken

Um mit Gott daheim in Kontakt zu bleiben, bekommt jedes Kind ein Heft mit Bibelleseplan (z. B. „Guter Start“, Bibellesebund) geschenkt. Am besten, man geht mit den Kindern den Aufbau des Heftes durch.

Für die Jungschar: Schlussritual

Am Ende der Jungschar stehen alle eng im Kreis zusammen und halten sich an den Händen oder legen sich die Arme über die Schultern.

Mitarbeitender ruft: „Bei jedem Schritt ...“

Kinder antworten: „... geht Gott mit!“

Das Ganze dreimal wiederholen und dabei immer lauter werden. Dann klatschen alle.

Lieder

- *Sei mutig und stark*, Einfach spitze Nr. 18
- *Immer und überall*, Einfach spitze Nr. 14
- *Vorwärts*, Sei einfach du, Mike Müllerbauer
- *Deine Hand ist über mir*, Das Liederbuch Nr. 11

Antje Metzger



Rudi und der Typ mit dem Mantel

Elia beruft Elisa

Besonderheiten:

Handpuppe Rudi Rabowski erzählt.
Wichtig: Elia und Elisa bei der Erzählung auseinander halten.

Dauer:

5–10 Minuten

Zielgruppe:

Ab 8 Jahren

Vorbereitungszeit:

10 Minuten

Also Sachen gibt's, die gibt's ja überhaupt nicht. Wenn ich euch das erzähle, das glaubt mir keiner. Dass da einer „mir nix dir nix“ einfach auftaucht und dann ein anderer hergeht und seine ganzen Arbeitsgeräte verbrennt, ist schon ziemlich abgefahren. Aber am besten erzähle ich euch die Geschichte von Anfang an.

Ich hatte es mir richtig schön gemütlich gemacht in meinem kuschligen Nest. Unter meinem Baum war ein Bauer mit seinen Knechten damit beschäftigt, seinen Acker umzupflügen. Die haben richtig geackert kann ich euch sagen. 12 Leute mit 24 Ochsen – da ging's echt voran. Doch plötzlich passierte was total Komisches. Ein Typ kam den Weg entlang und lief mitten



über den Acker. Und zwar genau da, wo schon geackert war. Und ihr stellt euch nicht vor wer dieser Typ war. Es war ein Prophet Gottes. Ein ganz besonderer Mitarbeiter von Gott. Und immer wenn der auftaucht, gibt's ne Menge „action“, kann ich euch sagen. Erst sagte der Typ einem wirklich bösen König, dass es drei Jahre lang nicht regnen würde. Dann tauchte er tatsächlich drei Jahre ab. Und als er wieder auftauchte, machte er die gesamte Götzen-Priesterschaft der bösen Königin erst lächerlich und anschließend starben die Götzen-Priester. Als sich die Königin an dem Typ rächen wollte, war er auch schon wieder in der Versenkung verschwunden. Und keiner wusste, wo er war.

Und jetzt tauchte er auf einmal hier auf. Hammer, kann ich euch sagen. Und ich war gespannt, was jetzt passieren würde. Der Typ hieß Elia und ging schnurstracks auf den Bauern zu, der übrigens Elisa hieß. Worüber werden die beiden sich denn jetzt unterhalten, hab ich mich da gefragt? Doch Pustekuchen – kein Wort fiel. Elia nahm seinen Mantel und warf ihn Elisa über die Schulter. Der wusste sofort, was das zu bedeuten hatte. Ab jetzt sollte er für Elia arbeiten. Elisa lief Elia hinterher und sagte, er wolle sich noch von seinen Eltern zu Hause verabschieden und dann würde er sofort nachkommen. Die zwei Ochsen, mit denen er eben noch auf dem Feld gearbeitet hatte, wurden geschlachtet. Und der Pflug, mit dem er eben noch gearbeitet hatte, wurde verbrannt. Auf dem Feuer wurden dann die Ochsen zu einem leckeren Essen zubereitet. Und es gab ein echt großes Abschiedsfest. Dann machte sich Elisa tatsächlich auf und wurde Elias Schüler. Und Elia war Elisás dickes Vorbild in Sachen Glauben. Hammer, hab ich mir da gedacht, so ein Vorbild hätte ich auch gerne. Ob es solche auch noch heute gibt?

Frank E. W. Ortmann





Die Mäuse aus dem Bach Krit

Ein (Nacht-)Geländespiel

Besonderheiten:

Geländespiel in
Elia-Thema einge-
bunden

Dauer:

90–120 Minuten

Zielgruppe:

9–13 Jahre

Vorbereitungszeit:

Normal

Für unser „Elia-Jungscharlager“ wollten wir ein etwas anderes Geländespiel. Auf der Suche nach einer ausgefallenen Idee sind wir auf „The Final Countdown“ von Hannes Testori und Michael Surböck gestoßen (zu finden unter www.praxis-jugendarbeit.de). Die nachfolgende Spielbeschreibung entspricht der Grundidee dieses Spiels, wurde jedoch von uns abgeändert.

Wir führten das Spiel als Abendprogramm (Nachtgeländespiel) durch. Das Ziel des Spiels, die Suche nach dem Elia-Feind „Mäusedroher“, erfolgte, als es schon recht dunkel war. Das kam einer Nachtwanderung nahe und war reizvoll für die Kinder. Das Spiel verfehlte seine Wirkung nicht. Es passt zur Thematik der Bibelarbeit aus Fix und Fertig „Elias erster Auftrag“.



Einleitung

Elia war im Auftrag Gottes bei König Ahab und kündigte wegen der Ungläubigkeit in seinem Land eine große Dürre an. Daraufhin wurde der König sehr wütend und ließ ihn aus dem Palast werfen. Dies bekam ein Palastangestellter des Königs mit, der ein ehemaliger Freund von Elia war. Da er Elia schon seit Jahren nicht mehr leiden konnte und seither auf eine Gelegenheit wartete, ihm etwas Böses anzutun, sah er seine Chance endlich gekommen: Er verfasste eine Nachricht mit dem Inhalt, dass Elia angeblich viele Mäuse um sich versammeln und diese mit Gift verseuchen wolle. Diese Mäuse würde er um Punkt 0.00 Uhr, wenn alle schliefen, im königlichen Speisesaal (Essenzelt auf dem Lager) aussetzen. Dies müsse unter allen Umständen verhindert werden. Die Mäuse dürften unter keinen Umständen ins Schloss gelangen. Verhindern könne man es jedoch nur dann, wenn bekannt wäre, wo der „Mäusedroher“ Elia (in Wirklichkeit Elias Feind) sich aufhielte. Gemeinsam müsse er gefunden werden.

Ablauf des Spiels

Zur verabredeten Zeit treffen sich alle Kinder (geländespieltauglich gekleidet) im Essenzelt. Dort werden sie von einem Mitarbeitenden („Spezial-Agent“) begrüßt. Dieser erklärt den Kindern in einem leichten Befehlston das „falsche“ Abendprogramm (z. B. muss Zelt 1 den Wald nach Müll absuchen, Zelt 2 Fenster putzen, Zelt 3 das komplette Geschirr spülen, Zelt 4 den Hof schrubben, usw.). Wer mit seiner Aufgabe fertig ist, hat sich sofort im Essenzelt zu melden, um weitere Aufgaben entgegenzunehmen. Während der Anweisungen kommen zwei „Spezial-Kommandanten“ ins Essenzelt gestürmt und evakuieren dieses, da es eine Mäusedrohung gibt. Es sollen verseuchte Mäuse in den Speisesaal (in dem Fall das Essenzelt) gelassen werden. Die Evakuierung erfolgt sehr spektakulär und mit viel Hektik. Sobald alle Kinder das Zelt verlassen haben, erklärt einer der „Spezial-Kommandanten“ den Kindern die Lage und liest ihnen die Mäusedrohung vor.

Nach der Spielerklärung bekommt jedes Kind als Mitarbeitender der „Spezial-Agenten“ einen Sicherheitsausweis, auf dem die „Zugangsberechtigung alpha“ eingetragen ist. Desweiteren erhält jede Gruppe (also jedes Zelt) einen Laufzettel, auf dem die Namen der Stationen stehen. Die Anzahl der Stationen richtet sich nach der Anzahl der Zeltgruppen. Bei neun



Zeltgruppen werden neun Stationen benötigt, bei zehn Zeltgruppen zehn Stationen, usw. Die folgende Spielbeschreibung ist mit neun Stationen angesetzt. Wer mehr Stationen benötigt, baut einfach weitere Stationen ein.

Die Stationen sind überall auf dem Gelände aufgebaut und werden von je einem „Spezial-Agenten“ (Mitarbeitender) betreut. An den Stationen müssen Aufgaben erledigt werden, die typisch sind für „Spezial-Agenten“. Die Mitarbeitenden an den Stationen führen das entsprechende Spiel mit den Zeltgruppen durch und unterschreiben nach erfolgreicher Erledigung auf dem Gruppenlaufzettel. Es sei denn, es war die letzte Station, die die Gruppe abzuleisten hat. Dann wird der entsprechende Buchstabe in den Laufzettel eingetragen.

Während des Geländespiels können die Kinder selbst entscheiden, wann sie welche Station besuchen. Sie müssen auf jeden Fall alle Stationen durchlaufen. Ist eine Station mit einer anderen Gruppe belegt, sucht man sich entweder die nächste oder wartet in einiger Entfernung und macht das Zwischenprogramm mit.

Da Agenten auch an der Waffe ausgebildet werden, war unsere Überlegung, wie wir dieses Spiel mit einem weiteren Highlight bereichern können. So hatten wir die Idee, beim Bogenschützenverein anzufragen. Daraufhin kamen zwei Vereinsleute mit dem kompletten Equipment im Gepäck. Die Kinder bekamen so die Möglichkeit, sich beim Bogenschießen zu versuchen. Natürlich war es unmöglich, alle Kinder während des Geländespiels schießen zu lassen. Deshalb wurde diese Station schon nachmittags aufgebaut. Nach dem Nachmittagsprogramm konnten die ersten Zeltgruppen schießen. Selbstverständlich war ein Mitarbeitender dabei, um das Ganze zu beaufsichtigen und zu koordinieren. Alle anderen Zeltgruppen bekamen nach dem Abendessen oder während des Spiels die Möglichkeit. Da wir die Laufzettel erst abends austeilten, mussten die Zeltgruppen, die nachmittags schon am Schießstand waren, abends kurz an der Schützenstation vorbeikommen und die Unterschrift abholen. Diese Station war weiträumig abgesperrt, um eventuelle Unfälle zu vermeiden. Den Kindern, wie auch uns Mitarbeitenden, hat es riesigen Spaß gemacht.

Stützpunkt-Agenten

Während die Kinder von einer Station zur anderen jagen, bauen unbeschäftigte „Spezial-Agenten“ (also alle restlichen Mitarbeitenden) möglichst hektisch und befehlsmäßig einen Stützpunkt rund um das Gelände auf: Dabei laufen sie umher, schleppen Kisten von A nach B und von B nach A, erteilen



Befehle, stellen Plakate auf, machen Liegestütze, usw. Lasst euch einfach etwas einfallen, es muss keinen Sinn haben. Die „Spezial-Agenten“ können sich nach Belieben austoben und werden dabei einen Riesenspaß haben. Dadurch kommt so richtig Stimmung auf das Gelände und den Kindern gefällt es ebenfalls.

Eine „ernste“ Aufgabe haben sie jedoch: Da sie sich ständig in der Nähe der Stationen befinden, sollte ihnen auffallen, wenn es sich irgendwo an Stationen staut. In solchen Situationen schnappen sie sich einfach eine Gruppe und machen mit ihr ein Zwischenprogramm wie Kniebeugen, Joggen, Liegestütze, Hüpfen, Hampelmann, Kisten schleppen, usw. – so lange, bis die Station wieder frei ist. Oder ein Auto wird auf den Platz gestellt, und die Kinder schieben es eine Strecke.

Vorsicht: Die „Spezial-Agenten“ (Mitarbeitende) können sich gegenseitig „Befehle erteilen“. Den Kindern gegenüber ist diesbezüglich Vorsicht geboten, denn manche sind sensibel und verstehen Befehle persönlich. Daher bitte nur ganz „softe“ Befehle an Kinder erteilen.

i

Die Stationen findet ihr bei den Zusatzmaterialien zu diesem Heft unter www.jungscharleiter.de





Ende der Stationen

Die Gruppen, die alle Aufgaben erfolgreich beendet haben, gehen zu den beiden „Spezial-Kommandanten“ (die zu Beginn des Spiels das Essenszelt evakuiert haben) und schreiben ihren Buchstaben (aus der letzten Station) auf einen bestimmten Zettel. Haben alle Zeltgruppen ihren Buchstaben eingetragen, wird versucht aus den Buchstaben das Lösungswort zusammzusetzen. Am sinnvollsten ist es, wenn ein Kind pro Zeltgruppe dazu bestimmt wird und sich die anderen solange hinsetzen. Um die Kinder bei Laune zu halten, kann man z. B. ein Lied singen. Steht das Lösungswort fest, wird es allen Teilnehmenden mitgeteilt. Ein „Spezial-Kommandant“ bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und Leistung. Danach wird gemeinsam überlegt, wo der Platz sein könnte, auf den das Lösungswort hinweist. (Bei uns war „Grillplatz“ das Lösungswort, da in unmittelbarer Nähe zum Freizeitgelände ein öffentlicher Grillplatz war). Anschließend geht es gemeinsam dorthin, um den Täter dingfest zu machen.

Ende des Spiels

Im Laufe des Abends zieht sich der ehemalige Freund Elias („Mäusedroher“) schwarz an, nimmt einen Käfig voller weißer Mäuse mit (z. B. die weißen essbaren Gummimäuse) und verschwindet unbemerkt zum Ort auf den das Lösungswort hinweist. Dort wartet der Mitarbeitende bis die Kinder und Mitarbeitenden kommen.

Hinweis: Unsere Mädchen waren so tief im Spiel, dass sie die Story wirklich glaubten und sich ohne Rücksicht auf Verluste auf den „Mäusedroher“ stürzten. Es dauerte ein paar Minuten, bis sie merkten, dass es sich um eine Freizeitmitarbeiterin handelte. Erst in diesem Moment kamen die Kinder wieder in die Realität zurück.

Aufklärung des Falls: Der „Mäusedroher“ wollte Elia in Verruf bringen. Die Mäuse sind in Wirklichkeit nicht giftig. Zum Schluss konnte jedes Kind eine Maus essen und wir gingen zurück zum Zeltplatz.

Tanja Ziegler



Brot backen auf Stein

Kleine Fladenbrote frisch vom Lagerfeuer

Elia wurde mit „auf Stein gebackenen Broten“ versorgt. Als kleinen Imbiss stellen wir für die Kinder selber Brote auf diese Weise her.

Da nicht in einem Backofen gebacken wird, eignen sich stark aufgehende Teigsorten nicht – es sei denn, die Brotfladen werden gewendet – analog zum Stockbrot. Soll auf diesen Arbeitsschritt verzichtet werden, muss der Teig sehr dünn sein, damit er trotz der ausschließlichen Hitze von unten durchbäckt. Aus hygienischen Gründen empfehle ich, zunächst eine Alufolie auf den Stein zu legen – auch wenn dieser aufgrund der Hitze keimfrei sein dürfte, aber Asche muss nicht sein ... Dann den dünn ausgewellten Teig auflegen und einige Minuten – je nach Hitze und gewünschter Bräune – backen. Die Steine müssen sehr heiß sein, deshalb müssen sie längere Zeit vorher im Feuer gelegen haben.

Besonderheiten:

(Lager-)Feuer und große, möglichst flache Steine. Achtung: heiß; Fladen nur von Mitarbeitenden zubereiten lassen!

Dauer:

Die Steine müssen sehr heiß sein.

Alter:

Ab 10 Jahren

Vorbereitungszeit:

Normal



Rezeptvorschlag für vier größere Fladen

250 g Mehl
100 g Speisestärke
½ TL Salz
200 ml lauwarmes Wasser
1 TL Olivenöl

Die Zutaten vermengen und mindestens eine Stunde ruhen lassen. Anschließend aus der Teigmenge vier Fladen formen und diese superdünn mit einem Nudelholz auswellen.

Birgit Bochterle

INFOS INTERNET-DOWNLOAD

Zusatzmaterial zu diesem Heft

steht parallel zum Erscheinen der Ausgabe im Internet auf www.jungstcharleiter.de für dich bereit. Dieses Mal:

Nützlich zu den Artikeln im Heft

- 1.) Die sieben Rahmengeschichten der Fix & Fertig-Artikel (S. 4–43 von Claudia Englert, Antje Metzger).
- 2.) Rahmengeschichte als Word-Datei
- 3.) Vorschlag Programmplan Eliafreizeit – mit viel Platz für eigene Ideen
- 4.) Stationen zu „Die Mäuse aus dem Bach Krit – Ein (Nacht-)Geländespiel (S. 46 von Tanja Ziegler)

Weitere wertvolle Artikel

- 5.) Baustein „In der Stille liegt die Kraft – Gottesdienst zu 1. Könige 19,11ff“ (von Judith Müller, Caroline Roth).
- 6.) Special „Gott geht mit – Ein Mini-Musical zu Elia“ (von Tanja Ziegler).



Mentoring

Junge Mitarbeitende fördern und fordern

Was ist Mentoring überhaupt?

Beim „Mentoring“ begleitet eine erfahrene Person („Mentor/in“, nachfolgend zur Vereinfachung „Mentor“ genannt) eine weniger erfahrene Person („Mentee“). Wissen und Erfahrung werden weitergegeben mit dem Ziel, dass der Mentee auch einmal zum Mentor wird und andere Personen anleitet. Der Mentor ist also Ratgeber und Begleiter. Er fordert und fördert seinen Mentee. Er gibt ihm Sicherheit und einen Schutzraum, in dem sich der Mentee entfalten kann. Der Mentor muss nicht speziell ausgebildet sein. Er verfügt aber über einen Wissens- und Erfahrungsvorsprung gegenüber dem Mentee.



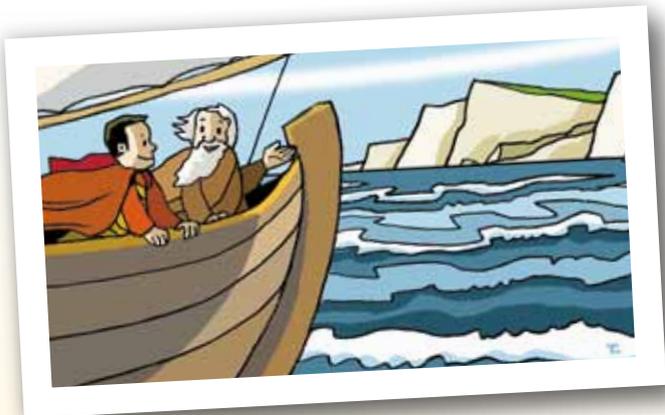
Was bringt mir Mentoring?

Zuerst einmal sieht es so aus, als ob Mentoring wieder ein bisschen mehr Arbeit bedeutet. Und das ist auch so. Doch an dieser Stelle lohnt sich ein Blick in die Praxis: Oft fehlt es Gemeinden an Mitarbeitenden. Die Jungscharen würden prima laufen, es kämen viele Kinder, allerdings sind keine Mitarbeitenden in Sicht. Und Jugendliche, die man anspricht, trauen sich die Mit-Arbeit nicht zu.

Genau hier setzt Mentoring an. Jugendliche werden durch ihren Mentor für ihre Aufgaben vorbereitet. Sie werden begleitet und werden später selbst zu Mentoren, die dann anderen Jugendlichen helfen, in der Mitarbeit Fuß zu fassen. Mentoring kann also helfen, Jugendliche für die Mitarbeit zu motivieren. Und das entlastet dann die anderen Mitarbeitenden.

Beispiele aus der Bibel

Auch in der Bibel gibt es Beispiele von Mentoring. Mose war der Mentor von Josua. 40 Jahre lang konnte Josua von Mose lernen. Gott selbst gab Mose dazu den Auftrag (5. Mose 1,38). Entsprechend verhielt es sich auch bei Elia und Elisa. Elisa nannte Elia sogar seinen Vater. Elisa lernte viel von seinem Mentor Elia. Jesus war für seine Jünger der Mentor. Und besonders für Petrus, Johannes und Jakobus. Barnabas war der Mentor von Paulus und Paulus der Mentor von Timotheus.





Formen des Mentoring

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Mentoring zu praktizieren. Das „Eins zu Eins – Modell“ ist wohl die bekannteste Art. Hier gibt der Ältere dem Jüngeren sein Wissen und seine Erfahrung weiter. Es gibt aber auch Mentoring unter Gleichaltrigen. Oder Mentoring in einer Kleingruppe. Mentoring für leitende Mitarbeitende ist auch möglich. Ziel ist immer, dass sich der Mentee weiterentwickelt.

Mentoring ganz praktisch

Wie sieht so ein Mentoring also ganz praktisch aus? Jeder junge Mitarbeitende bekommt einen Mentor zur Seite gestellt. Dieser Mentor gibt seinem Mentee praktisch sein Wissen und seine Erfahrung weiter. Zuerst werden die Grenzen und Ziele dieser Mentor-Mentee-Beziehung klar besprochen. Welchen Zweck verfolgt man? Man möchte ja, dass junge Mitarbeitende sicher und gut in die Mitarbeit eingeführt werden.

Folgende Fragen sind erste Anregungen für ein Gespräch: Was kommt auf mich als Mitarbeitender in einer Jungscharstunde zu? Wie halte ich am besten eine Andacht? Was mache ich, wenn ich aufgeregt bin? Wie gehe ich am besten mit schwierigen Kindern um? Hier kann der erfahrene Mentor Hilfestellung und gute Tipps geben.

Vor jeder Jungscharstunde trifft man sich und spricht die Stunde durch. Der Mentee wird mit kleinen Schritten in die Mitarbeit eingeführt. Vielleicht liest er mal einen Text in der Jungschar vor. In der nächsten Stunde liest er vor und gibt ein oder zwei kurze Gedanken weiter. Oder der Mentee bereitet ein Spiel vor. Je nachdem, wie weit der Mentee ist, übernimmt er Teile der Stunde oder leitet sie komplett. Nach jeder Stunde wird analysiert, was in der Stunde passiert ist. Wichtig dabei ist, dass der Mentor und der Mentee sich dazu unter vier Augen vertrauensvoll begegnen. Der Mentor sollte nicht mit Lob sparen. Es ist wichtig, den Mentee zu motivieren und ihm klar zu machen, wo seine Stärken liegen. Dinge, die nicht so gut gelaufen sind, werden angesprochen. Hierbei ist es weiterbringend, dem Mentee Alternativen aufzuzeigen: Wie hätte man das Problem oder die Situation anders lösen können? Auf der anderen Seite ist es wichtig, dass der Mentor den Mentee wahrnimmt mit all seinen Ängsten und Fragen, die er hat. Ein



guter Mentor hört seinem Mentee zu. Wie hat er die Situation erlebt? Was hat er dabei gefühlt? Über einen kurzen Zeitraum wird man sehr schnell beobachten können, wie sich der Mentee entwickelt. Wie er Sicherheit gewinnt und Kompetenz ausstrahlt. Und wie er seine Stärken noch besser zum Einsatz bringt.

Natürlich sollte sich Mentor und Mentee nicht nur über die Jungschararbeit austauschen. Der Mentee sucht auch in allen anderen Lebensbereichen nach Tipps und Hilfestellungen. Hier kann der Mentor als Berater zur Seite stehen und dem Mentee helfen, sich zu entwickeln. Wichtig für eine Mentor-Mentee-Beziehung ist, dass man Erfolge gemeinsam feiert. Nicht nur das Arbeiten bringt einen weiter.

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob vor allem der Mentee von dieser Art Förderung profitiert. Doch auch der Mentor hat Vorteile, die nicht unterschätzt werden sollten.

Hier die Vorteile für Mentees:

- Eigene Fähigkeiten besser kennen und einschätzen lernen.
- Eigene Ideen entwickeln für die Gruppenstunde.
- Impulse für ein geistliches Leben bekommen.
- Mut zur Mitarbeit entwickeln und diese zielstrebig angehen.

Für Mentoren liegen die Chancen darin,

- frische Ideen und Impulse vom Nachwuchs zu erhalten,
- qualifizierten Nachwuchs für die eigene Jungschargruppe aufzubauen und zu rekrutieren,
- das eigene Arbeiten zu reflektieren,
- soziale und kommunikative Kompetenzen zu trainieren,
- Kontakte auch zu anderen Mentoren aufzubauen.

Beenden des Mentoring

Zuerst einmal hört es sich komisch an, dass man eine erfolgreiche Zusammenarbeit beenden sollte. Aber man beendet nur das Mentoring. Von Anfang an sollte ein Zeitpunkt gesetzt werden, wie lange das Mentoring dauern soll und welche Ziele erreicht werden sollen. Ist die Zeit abgelaufen und sind die Ziele erreicht, wird das Mentoring beendet. Man kann das mit einer kleinen Feier gestalten z. B. indem man zusammen Pizza essen geht.



Die Dinge, die der Mentee gelernt hat, kann er jetzt noch weiterentwickeln. Und später wird er selbst für einen anderen Mentee Mentor sein.

Weiteres

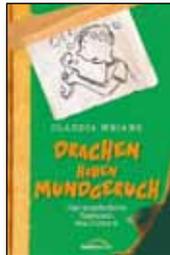
Viele weitere gute und nützliche Tipps findet man in Büchern zu diesem Thema. Ein Buch stammt von Tobias Faix und heißt „Mentoring“. Einige Ideen aus diesem Artikel sind seinem Buch entnommen und in der Praxis ausprobiert und getestet worden.

Frank E. W. Ortmann





Buchtipps zu den Themen des Heftes



Weiland, Claudia

Drachen haben Mundgeruch

Das angefackelte Tagebuch von Julius S.

192 Seiten

8,90 Euro

„Mein Leben ist im Eimer“, sagt der 11-jährige Julius. „Aber so was von im Eimer!“ Warum? Er soll seine Sommerferien bei

Opa Ignatz in Bayern verbringen, wo es nichts Aufregenderes gibt außer einem Teich voller Entengrütze und Opas Gebissreiniger. Doch Julius ahnt noch nicht, wer ihm dort begegnen wird. Bald hat er einen besonderen Wunsch frei, der aber ganz anders in Erfüllung geht, als Julius geahnt hat. Eine fantasievolle Geschichte über Freundschaft, Verlust und Glauben. Folgebände: „Drachen mögen keine Kekse“



Christa und Klaus Kreamler

Elia und die Raben

CD

8,95 Euro

Playback-CD

17,95 Euro

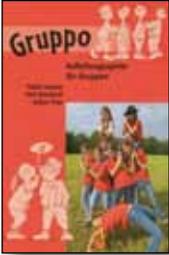
Notenheft

(mit Regieanweisungen) **4,50 Euro**

Tipps dazu gibt die Einleitung.

Ein Jahr ohne Regen! Das ist die Strafe Gottes für den bösen König Ahab. Und Elia soll es ihm sagen. Danach entkommt Elia nur mit knapper Not dem Zorn des Königs und flieht in die Wüste. Doch Gott lässt seinen Propheten nicht im Stich. Auf wundersame Weise erlebt er, wie Gott durch schwierige Zeiten hindurchträgt.

Dieses kurze Musical wurde schon oft erfolgreich aufgeführt. Ein Kindermusical für Kinder ab 5 Jahren. Spielzeit 30 Minuten. Cap!music.



Lehner, Patrik

Gruppo

Aufteilungsspiele für Gruppen

128 Seiten, kartoniert **7,80 Euro**

Wie bildet man Paare oder Gruppen, ohne dass es Diskussionen gibt?

Diese Aufteilungsspiele ermöglichen, dass viele unterschiedliche Personen einander beim Spielen oder in der Gruppenarbeit kennenlernen und nicht immer mit derselben Person spielen oder arbeiten. 100 kurze Spiele und Ideen, um eine größere Gruppe in Paare, Kleingruppen oder Mannschaften aufzuteilen. Einfach und verständlich erklärt mit Angaben zum benötigten Material und Spielvariationen.



Tobias Faix

Mentoring

Das Praxisbuch

Geistliche Begleitung in Glaube und Leben
Gebundene Ausgabe **17,99 Euro**

Mentoring ist aus dem säkularen und christlichen Bereich heute nicht mehr wegzudenken. Immer mehr Personen erkennen und erleben die fruchtbaren Möglichkeiten des Mentorings. Das Buch richtet sich an Interessierte und praktizierende Mentoren aus dem Gemeindekontext und bietet eine fundierte Grundlage zum Thema. Die Kapitel enthalten neben Theorieteil, Fallbeispielen und Vertiefungsaspekten auch hilfreiche Aufgaben und Übungen.

Die Bücher sind zu beziehen bei:



ejw-service gmbh

Haeberlinstraße 1–3, 70563 Stuttgart-Vaihingen
Tel.: 07 11 / 97 81 - 410, Fax: 07 11 / 97 81 - 413
buchhandlung@ejw-buch.de, www.ejw-buch.de

IMPRESSUM

»Jungcharleiter«
Impulse für die Arbeit mit Kindern

Herausgeber/Verlag
buch+musik,
ejw-service gmbh,
Stuttgart
im Auftrag des
CVJM-Gesamtverbandes
in Deutschland e.V.

Schriftleitung
Landesjugendreferent
Antje Metzger
antje.metzger@ejw.de

ejw  Evangelisches
Jugendwerk in Württemberg

Anschrift von Verlag und Schriftleitung
Haeberlinstraße 1–3
70563 Stuttgart
Telefon 0711 / 97 81-410

Erscheinungsweise
Viermal jährlich

Bezugspreis
jährlich 15,00 Euro
einschl. Zustellgebühren,
Einzelpreis 5,00 Euro
plus Porto

Bestellung/Verwaltung
buch+musik
Telefon 0711 / 97 81-410
Fax 0711 / 97 81-413
buchhandlung@
ejw-buch.de

Abbestellungen
Sechs Wochen vor Ende
des Berechnungs-
zeitraumes schriftlich
(Posteingang)
beim Verlag

Illustrationen
Thees Carstens, Hamburg
www.theescarstens.de

Layout
Fred Peper, Stuttgart,
www.fredpeper.de

Satz
buch+musik, Heike Volz

Druck
PRINTEC OFFSET
>medienhaus>
Kassel

E 6481 F

**buch+musik
ejw-service gmbh
Stuttgart**



**Was bei den Menschen unmöglich ist,
das ist bei Gott möglich.**

Lukas 18,27